

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.

Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

Tagblatt: Nr. 6650 - 52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 960 Millionen M., in den Kiosken: 980 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 1000 Millionen M., für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kioskbetreiber, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 200 Millionen M., auswärtige Anzeigen 300 Millionen M., örtliche Reklamen 800 Millionen M., auswärtige Reklamen 1200 Millionen M., für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Alle Zeilenpreise sind freibleibend; Änderungen mit letzter Wirkung ohne besondere Mitteilung. Für die Aufnahme von Anzeigen am bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 227.

Mittwoch, 1. Oktober 1924.

72. Jahrgang.

Die Militärkontrolle des Völkerbundes.

Auf Grund des Versailler Vertrages soll bekanntlich die militärische Kontrolle der besiegten Staaten nach Ablauf einer bestimmten Frist und nach Erfüllung gewisser Bedingungen an den Völkerbund übergehen und die Interalliierte Militärkontrollkommission, die gegenwärtig die Aufsicht über die Entwaffnung Deutschlands führen, verschwinden. Nach deutscher Auffassung hätte dies schon lange geschehen müssen. Jetzt endlich soll nun, wenn die gegenwärtigen Kontrollmaßnahmen zu einem befriedigenden Abschluß geführt haben, diese Bestimmung des Versailler Vertrages in Kraft treten und der Völkerbund demnach in seine Befugnisse als militärische Kontrollinstanz eingesetzt werden. Von deutscher Seite war dies bisher als eine bedeutende Erleichterung betrachtet worden. Die Einzelbestimmungen, die der Völkerbundsstatut jetzt aber ausgearbeitet hat, lassen die Erleichterung doch nicht als so groß erscheinen, wie man zuerst erwarten durfte. Leider sind in Genf wieder Einflüsse maßgebend gewesen, die den Vertragstext in einer für uns wenig günstigen Weise ausgelegt haben.

Nach dem Versailler Vertrag hat der Völkerbundsstatut lediglich auf Grund bestimmter Verdachtsmomente oder aus einem sonstigen ganz bestimmten Anlaß Einzelkontrollen vorzunehmen, die keinesfalls ständigen Charakter haben sollen. In den Bestimmungen über die militärische Kontrolle sind aber ständige Organe vorgesehen, die in Wirklichkeit die militärischen Rüstungen in den besiegten Staaten dauernd unter Aufsicht halten. Es ist ein ganzer Apparat geschaffen worden, der natürlich schon von sich aus einen gewissen Betätigungsdruck erweisen und dadurch eine ständige Demütigung für die besiegten Völker darstellen muß.

Im einzelnen sieht die Kontrollorganisation folgendermaßen aus: An der Spitze steht der Völkerbundsstatut und unter ihm die Ständige beratende Kommission und die Inspektionskommissionen. Die Ständige beratende Kommission hat die militärischen Untersuchungen vorzubereiten, die Berichte einzusammeln und zu begutachten und dem Rat besondere Ratschläge zu erteilen. Ferner hat sie eine Liste von militärischen Sachverständigen aufzustellen, aus der die Mitglieder der Inspektionskommissionen ausgewählt werden. Schließlich hat sie die Ergebnisse der lokalen Untersuchungen zu begutachten und dem Völkerbundsstatut vorzulegen.

Diese Ständige beratende Kommission würde also Deutschland dauernd unter Aufsicht halten. Daran wird auch wenig dadurch geändert, daß sie nicht selbst die Nachforschungen durchzuführen hat, sondern sich zu diesem Zweck der für jeden Fall besonders zusammenzusetzenden Inspektionskommissionen zu bedienen hat. In diesen Inspektionskommissionen sind nur die Staaten vertreten, die zur Zeit der Einsetzung der betreffenden Kommission dem Völkerbundsstatut angehören. Die kleinen alliierten Nachbarstaaten gehören diesen Kommissionen nicht an, dafür aber sind von ihnen auch die besiegten Länder ausgeschlossen. Deutschland soll in ihnen also auf keinen Fall vertreten sein, auch wenn es einst dem Völkerbundsstatut angehört.

Die Nachforschungen vollziehen sich nun in der Weise, daß der Rat des Völkerbundes auf Grund der Vorschläge, die ihm die Ständige beratende Kommission macht, über die Veranstaltung einer Untersuchung (Investigation) beschließt, die Inspektionskommission und deren Präsidenten ernannt und ihr den Auftrag zur Untersuchung eines bestimmten Falles erteilt. Der Bericht über das Ergebnis der Untersuchung geht zunächst an die Ständige beratende Kommission, die ihn mit einem Gutachten versehen an den Rat weitergibt. Besondere Bestimmungen sind für die entmilitarisierten Zonen vorgesehen, d. h. für das Gebiet im Westen Deutschlands, wo wir keine Garnisonen halten dürfen. Dort können die Präsidenten der Inspektionskommissionen an gewissen Punkten, an denen die Kontinuität der Untersuchung notwendig ist, gewisse ständige Elemente abordnen. Diese Bestimmung fordert zum Protest heraus, besonders wenn unter den „ständigen Elementen“ Truppen der Völkerbundsmitglieder zu verstehen sind.

Das widerspricht dem Wortlaut des Versailler Vertrages und bedürfte unserer Zustimmung, die sicher nicht erteilt werden wird. Aber auch der Entwurf als Ganzes fordert zur Kritik heraus, da er die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten verwirrt und damit eine Wunde am Körper Europas dauernd offen läßt. Man vermißt vor allen Dingen auch eine Bestimmung, die die Ausdehnung der Untersuchungen auf alle Staaten vorsieht, da ja doch nach dem Versailler Vertrag die Abrüstung Deutschlands und seiner Verbündeten nur der Vorläufer einer allgemeinen Abrüstung sein soll. Auch hier wieder zeigt es sich, wie nachteilig es für Deutschland ist, daß es noch nicht im Völkerbund vertreten ist, denn sonst wäre ein so einseitiges Dokument gewiß nicht zu Stande gekommen!

Deutsche Bedenken gegen das Genfer Militärkontrollsystem.

Berlin, 1. Okt. (Eia. Drahtbericht.) Wenn der offizielle Text des Genfer Protokolls über Abrüstung und Militärkontrolle auch noch nicht vorliegt, so deutet man, wie wir erfahren, in hiesigen amtlichen Kreisen doch schon Bedenken gegen die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten. Diese Bedenken gelten sowohl dem objektiven Teil der Abmachungen, als auch der Gleichberechtigung der Völker. Das Ideal der Völkerbundskontrolle wäre, daß sie nicht durch die Siegerstaaten, sondern durch Neutrale ausgeübt würde. Benachteiligt müßte sich die Militärkontrollkommission so zusammensetzen, daß die Neutrale auf ihre Schlüsse entscheidenden Einfluß haben. Die besiegten Staaten sind von einer Teilnahme völlig ausgeschlossen. Wenn es auch ein unmögliches Verlangen wäre, daß Deutschland sich an der Militärkontrolle im eigenen Lande beteiligen, so stünde ihm als eventuelles Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundsrates doch unbedingt das Recht zu, an der Kontrolle in den anderen Staaten, beispielsweise Österreich und Ungarn, teilzunehmen. Die hauptsächlichsten Bedenken sind aber die gegen eine Verwischung der Militärkontrolle. Sie werden hervorgerufen durch die Bestimmung, daß das Mandat des Präsidenten des Untersuchungskomitees beliebig verlängert werden kann und daß nach Kapitel 5 die Einsetzung von Dauerbeobachtungsorganen in entmilitarisierten Zonen vorgezogen ist. Es läge allerdings die Möglichkeit vor, daß diese Bestimmungen durch den Einfluß des Deutschland ausüben in der Lage ist, wenn es Mitglied des Völkerbunds wird, gemildert werden könnten.

Die Besuche der Militärkontrollkommission.

Berlin, 1. Okt. (Eia. Drahtbericht.) Während der vergangenen Woche sind von der interalliierten Militärkontrollkommission das Reichswehrministerium, die Stäbe der Wehrkreiskommandos 1. und 2. und 3. der 3. Kavalleriedivision, einige Truppenteile in Schweidnitz, Stettin und Swinemünde, ferner Befestigungsanlagen in Güttenberg und Gumbinnen, verschiedene Verpflegungsbetriebe und Zollämter und die Polizei einiger Regierungen sowie Fabriken besucht worden. Die Besuche sind reibungslos verlaufen.

Der deutschnationale Vertretertag.

Berlin, 30. Sept. Die Deutschnationale Volkspartei gibt über den heutigen Vertretertag folgenden Bericht aus:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist am Dienstag im Reichstag zusammengetreten unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung. Der Parteivorsitzende, Staatsminister Hergt, berichtete über die Reichstagsberatungen zum Sachverständigenrat und über die inzwischen stattgefundenen Besprechungen über den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung. Bei seiner eingehenden Würdigung der politischen Lage verwies er u. a. auf das Schreiben der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vom 28. August, in dem vollstes Verständnis für die bei der Deutschnationalen Volkspartei bestehende bittere Enttäuschung über das in London nicht Erreichte zum Ausdruck kam. In diesem Schreiben werde die Deutschnationale Volkspartei zur Mitwirkung an der Zukunftsarbeit aufgerufen, wobei dann alles darauf ankomme, mit allen Kräften das nachzuholen, was in London noch nicht durchgeführt werden konnte. Er nahm ferner auf den Beschluß des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei vom 24. September Bezug.

In einer eingehenden Aussprache kam zum Ausdruck, daß sich auf Grund solcher Rückgebungen der Deutschen Volkspartei eine Verständigung über eine gemeinsame nationale Arbeit mit den anderen in Betracht kommenden Parteien finden lassen könne, wobei die Deutschnationale Volkspartei ihr vornehmstes Ziel, die politische und wirtschaftliche Freiheit, unter allen Umständen weiter zu verfolgen entschlossen ist.

In der Aussprache wurde ferner in vollster Würdigung der schwierigen Lage das unablässige und selbstlose Bemühen des Parteivorstandes anerkannt, unter Wahrung des eigenen ablehnenden Standpunktes einen Ausgleich unter den abweichenden Auffassungen der Reichstagsfraktion herbeizuführen und dadurch die Geschlossenheit der Fraktion zu erhalten.

Schließlich wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist, ebenso wie die Vorstehenden der Landesverbände, einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Nachdem der Reichstag, die auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen hat und somit zur rechtlich bindenden Norm, die der Durchführung bedarf, gestaltet hat, ist es die Pflicht der Partei, sich einflüßig auf die Auslegung und Handhabung sowie Verbesserung der Gesetze zu verwerfen. Die Parteivertretung billigt deshalb, daß die Reichstagsfraktion sich den von dem Reichskanzler in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nicht verweigert.“

Bürgerblock oder Reichstagsauflösung?

as. Berlin, 1. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Verlauf des deutschnationalen Parteivertretertages hat unsere Voraussetzungen bestätigt. Die Parteivertreter haben den Standpunkt der Reichstagsfraktion gebilligt und erklärt, daß sich die Deutschnationalen die von dem Herrn Reichskanzler Marx in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nicht verweigern könnten. Wie der „Vorwärts“ wissen will, ist diese Entscheidung, die vorher zwischen den Deutschnationalen und der volksparteilichen Parteileitung vereinbart worden sein soll, mit 273 gegen 35 Stimmen angenommen worden. Die Opposition konnte keine hohe Stimmenzahl auf sich vereinigen, da die Meinung vorherrscht, der Eintritt in die Regierung sei der letzte unvermeidliche Versuch,

die Partei vor dem Zerfall zu retten.

Es habe also keine grundsätzliche, sondern eine taktische Scheidung stattgefunden. Die Zustimmungenden seien keinesfalls als Anhänger einer Neuorientierung der Deutschnationalen Politik anzusehen. Zum Teil rechneten sie auch darauf, daß der Bürgerblock nicht zustande kommt und dann die von ihnen vertretene schärfere Richtung aus Ruder kommen würde. Ob diese Information des sozialdemokratischen Organs zutreffend ist, läßt sich schwer sagen. Tatsache ist jedenfalls, daß der rechte Flügel der Deutschnationalen mit dem gestrigen Beschluß nicht zufrieden ist. So erklärt die „Deutsche Zeitung“ unter der Überschrift „Eine neue Enttäuschung“: „Das Ergebnis des Vertretertages der Deutschnationalen Volkspartei bedeutet zweifellos für das völkische Deutschland, das allerdings von partei- und parlamentarischen Verhandlungen, welcher Art auch immer, nie sein Heil erwartet hat,

eine neue schwere Enttäuschung.

Der völkische Teil der Deutschnationalen Volkspartei hat gestern unter den Parteivertretern keine Mehrheit gefunden, der seinem Willen und seiner Absicht durch einen unabweisenden und entschiedenen Beschlusssatz Ausdruck gab. Das ist eine Tatsache, mit der man in Zukunft rechnen muß.“ Das Blatt erinnert auch Herrn Hergt daran, daß die Führerfrage gestern noch nicht erledigt sei. Hier bleibe es bei den Gleichwärtigen Hergts, nach denen er in die Regierung eintreten oder Rannern der stärksten Opposition Platz machen, also auf jeden Fall sein Amt als Parteivorsitzender niederlegen werde.

Jedenfalls ist aber einmal zunächst

der Weg für Verhandlungen frei

gemacht. Ob freilich heute schon Besprechungen beim Reichskanzler beginnen, ist zweifelhaft. Dabei sei nochmals darauf verwiesen, daß der Reichskanzler sich so wohl an die Sozialdemokraten wie an die Deutschnationalen wenden wird, um eine „Regierung der Volksgemeinschaft“ zu ermöglichen. Das Zentrumblatt, die „Germania“, unterstreicht auch mit allem Nachdruck, daß die Zentrumspartei ein einseitige Regelung nie und nimmer zulassen könne und sich an einer Regelung, die ganze Volksschichten von der Mitwirkung ausschließen und damit schließlich gegen sie gewonnen werde, unmöglich beteiligen könne. Das Blatt bemängelt dann vor allem, daß die deutschnationale Entschließung so wenig klar gefaßt ist und

die Verbesserung der Dawes-Gesetze

so sehr in den Vordergrund schiebt. „Allerdings“, so heißt es hier, „wir verkennen nicht, daß diese Absicht der Verbesserung der Gesetze auch einen vernünftigen Sinn haben kann. Auch wir betrachten die Londoner Abmachungen nicht als ein Ergebnis, das nicht der Verbesserung bedürfte und das an sich in weiteren Verhandlungen mit der Entente verbessert werden sollte. Aber wir legen auch Wert darauf, daß unser ehrlicher Erfüllungswillen nicht verdächtigt werden kann, ein Wunsch, den die Deutschnationalen, die unlängst noch laut ihren Sabotagewillen gegenüber dem Londoner Rat zum Ausdruck brachten, offensichtlich nicht hegen. Weil dem so ist, bleibt uns das Wort Verbesserung in der deutschnationalen Entschließung verdächtig.“

Der „Vorwärts“, der sich ebenfalls eingehend mit dem Beschluß der Deutschnationalen beschäftigt, läßt schon jetzt keinen Zweifel daran, daß die Sozialdemokraten nicht in eine Regierung gemeinsam mit den Deutschnationalen hineingehen können. Das Blatt erklärt dann weiter: „Die einzige reale Frage der Verhandlungen ist, ob der Bürgerblock zustande kommt oder ob die von der Volkspartei entfachte innerpolitische Krise direkt in eine Reichstagsauflösung münden wird. Auch der Bürgerblock könnte nur

ein Umweg zur Reichstagsauflösung

sein; denn der Bürgerblock hätte in diesem Reichstag überhaupt keine Mehrheit oder bestenfalls doch nur eine.

deren linker Flügel keinem Sturm gewachsen ist. Der Reichstag ist in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sowieso kaum arbeitsfähig. Daß er unter einer Bürgerblockregierung arbeitsfähig werden könnte, wird niemand annehmen. Es besteht leider recht viel Grund, anzunehmen, daß der „Vorwärts“ mit diesen Ausführungen das Richtige trifft, und aus all den innerpolitischen Debatten geht klar das hervor, daß sich die Verhandlungen über die Regierungsumbildung äußerst schwierig gestalten werden und daß es mehr als zweifelhaft ist, ob die Reichstagsfraktionen, wenn sie in der nächsten Woche zusammentreten, schon irgendwelche politischen Verhandlungsergebnisse vorfinden werden. Wie die Verhandlungen laufen werden, läßt sich heute beim besten Willen nicht voraussagen.

Während so das innerpolitische Thema ganz im Vordergrund des Interesses steht, gehen in London die Verhandlungen über

die 800-Millionen-Anleihe

ihrem, wie es scheint, günstiger Ende entgegen. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther wird sich heute, wie der Reichsaussenminister schon ankündigte, nach London begeben, wo bereits Reichsbankpräsident Dr. Schacht seit einiger Zeit mit amerikanischen Bankiers, darunter auch mit Morgan, verhandelt. Wie bestimmt verlautet, wird der Zinsfuß der Anleihe 7 Prozent betragen und die Anleihe wird zu einem Kurs von 97 aufgelegt werden. Das Gerücht, daß die Zeichnung erst nach der Präsidentenwahl in Amerika erfolgen werde, hat sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Im ganzen scheint es, als ob die Bedingungen etwas günstiger seien, als zuerst angenommen wurde.

Um die Regierungserweiterung.

Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird Reichskanzler Marx, nachdem jetzt die Beschlüsse des deutschnationalen Vertretertages vorliegen, die Verhandlungen mit den Parteiführern aufnehmen. Diese Verhandlungen über die Frage einer Erweiterung der Regierung werden zunächst sowohl nach rechts als auch nach links geführt werden. Die Besprechungen, die Mitte ihres Anfang nehmen, werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. In der nächsten Woche werden dann die Reichstagsfraktionen zu dem Ergebnis Stellung nehmen.

Als erste der Reichstagsfraktionen hat die demokratische für Dienstag, den 7. Oktober, eine Sitzung anberaumt. Der Vorsitzende der Partei, Koch, der in Italien weilt, ist wegen der bevorstehenden Parteiführerbesprechung von der demokratischen Parteileitung telegraphisch zurückberufen worden.

Die deutschen Reparationszahlungen.

Die erste Oktoberrate von 14 Millionen Goldmark bereitgestellt.

Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die für den Monat September gemäß dem Londoner Abkommen zu leistenden Reparationszahlungen in Höhe von 83 Millionen Goldmark sind, wie wir erfahren, nicht nur pünktlich geleistet, sondern sogar überschritten worden, so daß ein beträchtlicher Überschuß erzielt worden ist. Die Gesamtsumme von 83 Millionen setzt sich aus den beiden Zahlungen der deutschen Regierung von zusammen 40 Millionen Goldmark, den Einnahmen aus dem Recovery Act und von der Regie, sowie den deutschen Zahlungen an die Besatzungsmächte zusammen.

Nach Mitteilungen des stellvertretenden Generalagenten für Reparationszahlungen ist der am 1. Oktober fällige Reparationsbetrag von 14 Millionen Goldmark bereitgestellt. Nach Meinung des Herrn Dawes liefern diese Zahlungen einen weiteren Beweis für das erfolgreiche Arbeiten des Dawes-Planes.

Gründung der Bank für Industrieobligationen.

Berlin, 30. Sept. Zur weiteren Durchführung des Dawes-Planes fand heute im Reichswirtschaftsministerium die Gründung der im Industrieobligationsgesetz vom 30. Aug. 1924 vorgesehenen Bank für deutsche Industrieobligationen statt, die die in dem Sachverständigenrat vorgesehene Bekämpfung der deutschen Wirtschaft mit 5 Milliarden Obligationen durchzuführen hat. Zum Zweck der Gründung hat sich ein Konsortium aus einer Reihe führender Industriellen und Bankfirmen gebildet. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats, der einschließlich des Präsidenten aus 15 Mitgliedern bestehen soll, hat gemäß der ihr übertragenen Vollmacht die Regierung die folgenden Herren bestellt: Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Trendelenburg, Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe Paul von Drigenten im Reichsfinanzministerium Ministerialrat Dr. Dorn, Staatsminister des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geh. Rat Dr. Sacher, Prof. Dr. Flechtheim, Rechtsanwalt Clemens Sammers, Bankier Dr. Vaul von Schwabach. Von den ausländischen Mitgliedern des Aufsichtsrats hat bisher die Reparationskommission nur drei Mitglieder ernannt, während die Inkassogemeinschaft von den ausländischen Mitgliedern des Generalrats der Reichsbank zu benennenden vier Mitgliedern noch aussteht.

Die Regierung beabsichtigt weiterhin, um mit allen Kreisen der betroffenen Wirtschaft enge Fühlung zu halten, beim Reichswirtschaftsministerium einen Beirat zu bilden, mit dem laufend die wichtigsten Angelegenheiten besprochen und beraten werden können. Gemäß der ihr übertragenen Vollmacht hat die Regierung fernerhin zu Vorstandsmitgliedern die Herren Dr. W. Boenkels und Dr. Kamhardt bestellt. An der Gründungsversammlung nahm auch der von der Reparationskommission zum Treuhänder für die Industrieobligationen bestellte Herr B. Rogarra teil, der italienische Staatsangehöriger ist, sowie Herr Robinson als Vertreter des Reparationsagenten.

Die Verhandlungen wurden vom Reichswirtschaftsminister Ham mit einer Ansprache eingeleitet, in der er auf die große Bedeutung der schwierigen Aufgaben hinwies, die der Bank im Rahmen der neuen Reparationsregelung zufallen. Als Vertreter der Mitglieder des Aufsichtsrats gab Prof. Dr. Flechtheim der Erwartung Ausdruck, daß die Arbeit, die diese im Dienste der deutschen Gesamtwirtschaft und der Belasteten aller Wirtschaftskreise zu leisten entschlossen seien, dazu beitragen möge, eine ruhige Entwicklung zu gewährleisten.

Die Antwort auf das deutsche Memorandum.

Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Antwort auf das deutsche Memorandum, das am Montag sämtlichen interessierten Mächten gleichzeitig überreicht worden ist, wird voraussichtlich nicht längere Zeit auf sich warten lassen. Immerhin werden einige Tage vergehen, ehe die befragten Mächte einen Bescheid erteilen, da sie den verständlichen Wunsch haben, sich vorher miteinander ins Einvernehmen zu setzen. Wie die Erwiderungen der einzelnen Staaten ausfallen werden, darüber läßt sich jetzt natürlich noch nichts prophesieren; doch darf man es als ein günstiges Vorzeichen betrachten, daß das Memorandum in der Presse sowohl Frankreichs wie Englands eine im allgemeinen ruhige Beurteilung findet. Es hat sich herausgestellt, daß die ersten Nachrichten über Inhalt und Form des Memorandums, die namentlich in Genf ihren Ursprung hatten, unbegründete Alarmmeldungen waren. Deutschland hat in dieser Note keine Ausnahme in den Völkerbund nicht mit Bedingungen belastet, sondern es hat nur einige Fragen über aufklärungsbedürftige Punkte gestellt, die sich auf den Völkerbund und auf das Durchmarschrecht von Völkerbundstruppen bei Exekutionen und auf die Gestaltung der künftigen Militärkontrolle beziehen. Wie die Dinge liegen, hat nur die letztere wirklich größere Bedeutung, und man darf hier auf die Antwort der Entente gespannt sein. Die grundsätzliche Frage, ob es überhaupt angebracht war, derartige Erwiderungen vor der Abgabe des Aufnahmegerätes einzuziehen, läßt sich nicht so leicht mit einem einfachen Ja oder Nein erledigen. Die Hauptsache ist, daß die Entente die Überzeugung haben darf, daß eine vertragsstreue deutsche Regierung diese Anfragen nur im Interesse eines künftigen friedlichen und lokalen Zusammenarbeitens im Völkerbund gestellt hat. Auf die Regierung Marx-Stresemann trifft das unbedingt zu. Wird man aber einem deutschnationalen Kabinett das gleiche zutrauen können?

Die französische Antwort über die Exportabgabe.

Paris, 30. Sept. Die französische Regierung hat, wie Havas berichtet, der deutschen Botschaft heute die Antwort auf die deutsche Note, betr. die 20prozentige Exportabgabe, überreichen lassen. Die französische Regierung bemerkt, daß diese Taxe analog derjenigen sei, die in England erhoben werde, und daß ihre Einführung sogar durch den Dawes-Plan als Zahlungsmittel vorgegeben sei. Die französische Regierung unterstreicht, daß durch diese finanzielle Maßnahme dem Deutschen Reich keine neuen Lasten aufgebürdet würden und daß sie nicht die Absicht habe, durch diese Abgabe die Klauseln des Dawes-Planes zu umgehen.

Vor dem Abschluß der Verhandlungen über die Anleihe.

Berlin, 1. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, wird Reichsfinanzminister Dr. Luther sich heute nach London begeben. Die Verhandlungen, die in London über den Abschluß der Anleihe geführt wurden und an denen auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilgenommen hat, seien, wie das Blatt weiter berichtet, soweit gediehen, daß mit einem unmittelbar bevorstehenden Abschluß gerechnet werden dürfe.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 30. Sept. Die deutsche Delegation, die morgen die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich, mit der französischen Delegation einleitet, ist heute gegen Abend in Paris eingetroffen. Die drei Delegierten, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, Staatssekretär a. D. Simon und Regierungspräsident Ballwies, sind über Köln am Nordbahnhof angekommen und wurden von Botschaftsrat Dr. Kiehl namens der Botschaft, von General konsul Dr. Barontie namens des französischen Ministerpräsidenten und durch den Handelsattaché bei der französischen Botschaft in Berlin, Lefevre, im Namen des Handelsministers Reynauds empfangen. Am Nachmittag waren die übrigen Mitglieder der Delegation angekommen. Sie wurden von Generalattaché Dr. Dohle, dem Leiter der Wirtschaftsabteilung, und dem Handelsattaché Lefevre bei ihrer Ankunft begrüßt. Die Verhandlungen beginnen Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. Ministerpräsident Herriot selbst wird die Verhandlungen durch eine Rede einleiten, auf die der deutsche Botschafter v. Doehle, der die deutsche Delegation vorstellen wird, antworten wird. Man nimmt an, daß der Handelsminister Reynaud morgen das Wort ergreifen wird. Von Donnerstag ab finden alsdann die Sitzungen der Delegationen im Handelsministerium statt.

Die Rückkehr der Ausgewiesenen.

Paris, 30. Sept. Wie Havas aus Koblenz meldet, hat die Rheinlandkommission nunmehr in der französischen Besatzungszone die Zahl der Ausgewiesenen auf 55, die Zahl der nicht wieder ausgelassenen Beamten auf 125 herabgesetzt. Diese Zahlen werden demnächst noch verringert werden. Am 21. Oktober werden automatisch alle deutschen Zoll- und Grenzbeamten wieder ihr Amt antreten.

Ein neues Mitglied der Saarregierung.

Genf, 30. Sept. Der Völkerbundsrat ernannte zum Nachfolger des verstorbenen Mitgliedes der Regierungskommission des Saargebietes, des Spaniers Epinosa de Los Monteros, den gegenwärtigen Richter im Epinosa Gerichtshof in Saarlouis, Dr. Franz Reagenst (Tscholomawski). Er wird das Departement für Unterricht, Kultur und Justiz übernehmen. Die Ernennung Besenstis wurde von Belgien vorgeschlagen und einstimmig vom Rat genehmigt. Reagenst, der seit 1921 im Obersten Gerichtshof des Saargebietes tätig war, war früher im Obersten tschechoslowakischen Verwaltungsgericht in Prag tätig und Ministerialrat im Justizministerium.

Zusammenkunft des preussischen Staatsrats.

Berlin, 30. Sept. Der preussische Staatsrat trat heute abend zu einer Tagung zusammen. Das Andenken des verstorbenen Zentrumsmittgliedes Dr. Stephan wurde durch Erheben von den Seiten geehrt. An seine Stelle tritt Gewerkschaftssekretär Schmaeske (Gleim) in den Staatsrat ein. Im übrigen fand nur die Änderung der Ausführungsbestimmungen zur Hinterlegungsordnung auf der Tagesordnung, die auch genehmigt wurde. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Versammlungsverbot in München.

München, 30. Sept. Nach einer Verfügung der Münchener Polizeidirektion wird mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage keine große Versammlung irgendwelcher Art zugelassen. Die von dem Stahlhelm und der Frontkämpfer für den 2. Oktober geplante Hindenburg-Geburtsstagsfeier kann infolgedessen nicht abgehalten werden. Der Stahlhelm wurde erwidert, die Feier für einen späteren Termin festzusetzen.

Die Postgebühren.

Berlin, 30. Sept. Reichspostminister Dr. Bölle eröffnete heute die dritte Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost mit dem Hinweis darauf, daß auch die Eisenbahn inzwischen eine Umgestaltung erfahren habe. Für die Post sei der öffentlich-rechtliche Charakter durch das Postinspektoren-Gesetz gewahrt. Inzwischen bekannt gewordene Bestrebungen nach Abänderung dieses Gesetzes seien nach Ansicht des Ministers verfehlt, denn die in wenigen Monaten gemachten Erfahrungen seien nicht ausreichend, um schon jetzt eine Änderung des Reichspostfinanzgesetzes herbeizuführen.

Das Streben der Regierung gehe dahin, die jetzigen Gebühren nach und nach wieder den Friedensverhältnissen anzunähern, wie es beim Briefporto schon der Fall sei. Wenn der vorgelegte Erhöhungsantrag auch nicht alle Wünsche reiflos erfülle, so lasse er doch unstreitig für die Wirtschaft eine wesentliche Besserung erkennen.

Der am 26. Juli vom Verwaltungsrat vorläufig verabschiedete Vorschlag von 1924 wurde mit den durch den Erhöhungsantrag bedingten Änderungen angenommen. Zugelassen wurde den Postämtern, betreffend Ermäßigung der Postanweisungen, Postfach- und Postbriefgebühren. Es wurde eine Entlastung erzielt, daß vom Reichspostministerium möglichst bald eine allgemeine Deregulierung der Telegrammgebühren herbeizuführen werde.

Angenommen wurde die Vorlage wegen Ermäßigung der Fernspreckgebühren sowie eine Vorlage, betr. einige Änderungen der Bestimmungen über Drucksachen, wodurch nennenswerte Erleichterungen im Betriebsdienst erzielt werden. Die demnach sich ergebenden Gebührenerhöhungen werden besonders bekanntgegeben werden.

Die Stellung des Personals bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In der Öffentlichkeit bestehen noch vielfach Unklarheiten über die Stellung, die die neue Reichsbahngesellschaft ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern einräumt. Die vom Reichstag verabschiedeten Entwürfe eines Reichsbahngesetzes und eines Reichsbahnpersonalgesetzes regeln den grundsätzlichen Teil des sehr umfangreichen und komplizierten Fragenkomplexes. Wie wir erfahren, liegt nunmehr auch der Entwurf einer Personalverordnung im Wortlaut vor, der die künftigen Verhältnisse des Eisenbahnpersonals im einzelnen regelt. Der Entwurf wird voraussichtlich alsbald den Verwaltungsrat der Reichsbahn beschäftigen.

Deier legt sein Mandat nieder.

Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der bisherige Reichsverkehrsminister Deier hat wegen der Wahl zum Generaldirektor der Reichsbahn sein Mandat als preussischer Abgeordneter entsprechend den Bestimmungen der Satzungen der Reichsbahn niedergelegt. Deier gehört dem Vorstand der demokratischen Fraktion des preussischen Landtags an. Für Deier tritt Rektor Sommer (Magdeburg) in den preussischen Landtag ein.

Der Reichstagsabgeordnete Kötner (Zentr.), der dem Verwaltungsrat der Reichsbahn angehört, wird ebenfalls sein Mandat niederlegen, ebenso sein Mandat im preussischen Staatsrat.

Der Nachfolger v. Siemens im Reichstag.

Berlin, 30. Sept. An Stelle des Abg. Dr. v. Siemens, der sein Mandat niedergelegt hat, ist der Malermeister Paul Koenig in Berlin (Deutsche demokratische Partei) der Reichstag eingetreten.

Noch keine Entscheidung über die Auslieferung der Erzberger-Mörder.

Berlin, 1. Okt. Dem „B. T.“ wird aus Budapest berichtet, daß die Regierung der Oberste Gerichtshof habe die Auslieferung der Mörder Erzbergers abgelehnt, unzutreffend sei. Bisber sei noch kein endgültiger Bescheid gefaßt worden.

Der japanische Streitfall in Genf beigelegt.

Genf, 30. Sept. In der heute nachmittag stattgefundenen Sitzung der ersten juristischen Kommission wurde die japanische Einigungsformel bekanntgegeben, die in einem Zusatz zu Artikel 5 und 6 des Genèva-Protokolls besteht, der am Schluß der Sitzung einstimmig von der Kommission angenommen wurde. Danach schließt eine Entscheidung des Rates oder des Internationalen Gerichtshofes, wonach eine Streitfrage der ausschließlichen Zuständigkeit des einen Staates unterliegt, nicht aus, daß der Rat oder die Verwaltung gemäß Artikel 11 des Völkerbundespaktes auf Antrag des interessierten Staates diese Frage prüft. Nach dem zweiten Zusatz wird der Artikel 6 dahin erweitert, daß der andere Staat nur dann als Angeklagter gilt, wenn er nicht vorher entsprechend diesem Artikel 11 die Frage dem Völkerbund unterbreitet hat.

Der Präsident der Unterkommission, der Grieche Politis, wies in seiner Beschlusssatzung zu dieser Einigung darauf hin, daß mit ihr der Stellung Japans Genüge getan, aber auch auf der anderen Seite die Interessen des anderen Staates völlig gewahrt wurden. Er verwies ausdrücklich auf Artikel 11 des Paktes, der jeden Krieg oder jede Kriegsandrohung als eine Angelegenheit aller Mitglieder des Bundes und somit des ganzen Bundes bezeichnet und der auch das Recht eines jeden einzelnen betone, die Intervention des Völkerbundes anzurufen. Den Beglückwünschungen schlossen sich auch die Teilnehmer an den Sonderbesprechungen mit der japanischen Delegation an: der französische Vizepräsident, der Engländer Durr, der Italiener Scialoja sowie weiter noch ein Delegierter Brasiliens und Südamerikas. Vizepräsident schreibt in der Davos-Adresse das Verdienst an der Einigung den drei Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens zu.

Der japanische Delegierte Hatci bekräftigt sich in seiner Erklärung formell nach der Zustimmung seiner Regierung vor, worauf der englische Delegierte Durr erwiderte, daß auch die anderen Vertreter infolge der Kürze der Zeit nur im Namen der Delegationen und nicht ihrer Regierungen sprechen könnten.

Macdonald über die irische Frage.

London, 30. Sept. In seiner im Unterhause gehaltenen Rede sagte Macdonald, er habe offiziell und inoffiziell im Laufe von Besprechungen, die er mit den Ministerpräsidenten von Süd- und Nordirland geführt habe, sein Möglichstes getan, um zu einem Versteck zu gelangen, es sei ihm aber kein Erfolg beschieden gewesen. Infolgedessen lebe die britische Regierung genötigt, die Ausführung des Artikels des englisch-irischen Vertrages, der die Grenzregulierung zwischen Nord- und Südirland vorsieht, durch eine Grenzkommission zu sichern.

Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 30. Sept. Havas verbreitet folgendes offizielle Kommuniqué über die Lage in Marokko: Die spanischen Truppen sind am 29. September, mittags, in Schemauen ohne große Verluste eingedrungen. Im Abstand von Larach hat ein heftiger Kampf stattgefunden, bei dem die Verluste auf beiden Seiten schwer sein sollen.

Eine Intervention Japans in China?

Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung uneres Pariser Vertreters.) United Press meldet aus Tokio, die zweite Regierungspartei Kōseitō habe eine Entschließung angenommen, in der sie sich für eine kleine Intervention in China ausgespricht. Die Entschließung führe aus, daß die rechtmäßigen Interessen Japans durch die Fortführung des chinesischen Bürgerkrieges bedroht werden.

auch die Orgel wieder ihr altes Gesicht. Die dem Krieger zum Vortage gefallenen Grobsteine hatten nämlich zu Ehren des Tages einen würdigen Ersatz gefunden. Auch Kachel und Altar prangen in erquickender Belebung. Die Kirche war vor- und nachmittags bis zum letzten Platz besetzt. Es wurden Predigten und Gebete gehalten von Pfarrer Reinhold Rumpf, Bachheim, Pfarrer Bender-Niedershausen, Pfarrer Schmidt-Allendorf und dem Orts-pfarrer Knapp. Viele Kirchweibe bildete für alle Gemeindeglieder ein Erlebnis.

Sport.

* **Feldbergrennen des Gau 3a des Allg. Deutschen Automobilklubs.** Für das Feldbergrennen des Gau 3a des Allg. Deutschen Automobilklubs am 5. Oktober macht sich in sportlichen Kreisen ein außerordentlich reges Interesse bemerkbar. Es liegen bereits so viele Anfragen aus allen Teilen des Reiches vor, daß mit einer sehr starken Beteiligung und dem Zusammenstreifen erster Konkurrenten um den Siegerspreis gerechnet werden muß. Die ideale Strecke, die über 8 Kilometer bei einer Steigung von 8 Proz. durch 34 Kurven führt, ist in bester Verfassung und wird einen glatten Verlauf des scharfen Rennens gewährleisten.

* **Der deutsche Flugwettbewerb 1924** hat, wie aus Darmstadt gemeldet wird, mit der Beendigung des Hün-Länder-Fluges seinen Höhepunkt gefunden. Am 11.4. Uhr abends war das Preisgericht mit der Berechnung der Preise fertig; es wurde folgendes Ergebnis veröffentlicht: 1. Kurvenflug mit Zielfahrt: Sieger Klasse A. Hobbe, Akademische Fliegergruppe Darmstadt; Klasse B. Billit auf Albatros; Klasse C. Ved auf Dietrich-Gobiet. 2. Schnellflug mit Zielvorgabe: Sieger in Klasse A. Bösch auf Bahnbedar-A. G.; Klasse B. Billit; Klasse C. Red. Der Sieger Bösch, dem, wie gemeldet, bei seinem Flug über Darmstadt der Motor aus dem Junktors-Apparat löste, erhielt für die Höchstgeschwindigkeit, mit der er landete, einen Anerkennungspreis. 3. Höhenflug mit Kurven-gleitflug: Sieger in Klasse A. Bösch, Ehrenpreis der Stadt Friedberg; Klasse B. Billit; Klasse C. Kavenstein auf Dietrich-Gobiet. 4. Gefährlichkeitsflug: Sieger Klasse A. Bösch, Ehrenpreis der Stadt Darmstadt; Klasse C. Kaab, Silberner Fokal des Staatspräsidenten von Hessen. 5. Staffelflug: Sieger Staffel 3, geführt von Heinz auf Dietrich-Gobiet. 6. Hün-Länder-Flug: Klasse A. wird morgen erst zu Ende geflogen. Sieger der Klasse C. Weidert auf Albatros 4:14. Ehrenpreis und 1500 M. 2. Preis Bed. Für beide Gesamtleistungen erhielt den Ehrenpreis des Reichspräsidenten Bed. Für besonders schön ausgeführte Kunstflüge erhielten Kavenstein und Red. für die Führung der Kontroll-maschinen und der Ballastierflugzeuge Lieb Ehrenpreise.

Gerichtssaal.

Fe. **Fransösisches Kriegsgericht in Wiesbaden.** In der „Wanderkammer“ in Mainz war im Sommer d. J. die Kellerin Elia Kahalil aus Prag beschäftigt und hatte dort zwei Unteroffiziere vom 133. Artillerie-Regiment kennen gelernt, mit denen sie nähere Beziehungen anknüpfte. Anfang Juli verließ sie die Mainzer Stelle und trat bei dem Wirt Osterbach „Zur Stadt Köln“ in Bingen a. Rh. in Dienst. Am 11. Juli besuchte sie dort einer ihrer Liebhaber, der Unteroffizier Jakob Bernad. Dieser traf den anderen Freund dort in der Wirtschaft an. Es kam zu Auseinandersetzungen. Als kurz vor 12 Uhr, am Wirtstisch die Kellerin, nachdem mit dem Sohn des Wirts die Tages-tasse abgerechnet und dieser schlafen gehen wollte, gab Bernad auf eine Weigerung des Mädchens aus seinem Revolver einen Schuß auf die Kellerin ab, der ihr die linke Hand verletzete. Die Kahalil eilte in die Küche, Bernad ihr nach und feuerte noch drei Schüsse auf die Flüchtende ab. Schwer verletzt fiel sie zu Boden. Der Unteroffizier hob sie auf, trug sie in das Wirtstisch und von da in das Hospital, wo sie nach zwei Tagen verstarb. Die Gendarmerie verhaftete noch in der Nacht den Unteroffizier, der sich wegen Mordes zu verantworten hatte. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Getötete den einen Liebhaber gegen den anderen ausgespielt, sich über beide lustig gemacht und dem Angeklagten obendrein zu einer Krankheit verholten hatte. Trotzdem hatte der Unteroffizier von dem Mädchen nicht abgelassen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf Mord fallen und beantragte, den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu verurteilen. Das Kriegsgericht folgte diesen Ausführungen und verurteilte den Unteroffizier zu 5 Jahren Gefängnis mit Bewährungsstrafe. Die Führer der antisemitischen Organisation im Rheinland, in Rheinbellen, der Pfalz und dem Regierungsbezirk Wiesbaden, die französischen Staatsangehörigen Robert Voser aus Paris und Mohammed ben Lekal aus Tunis, waren in den bekannten Mainzer Antisemitischen Prozes zu 10 Jahren bzw. 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vom Revisionsgesicht wurde bekanntlich das Urteil aufgehoben und die Sache an das Kriegsgericht Wiesbaden zur nochmaligen Verhandlung verwiesen. Die beiden Angeklagten wurden, wie schon früher ihre übrigen Mitangeklagten, außer Verfolgung gesetzt. — Die ganze Wohnung hatte dem Bahnhofsvorsteher in Höchst a. M. während er sich auf Urlaub befand, der Regimentskassier Kub. Wirtz von dort ausgemietet und die Sachen an sich genommen. Nach der Tat flüchtete er nach Frankfurt a. M. Das Kriegsgericht verurteilte ihn in Abwesenheit zu 20 Jahren Zuchthaus.

Fe. **Die Augenheilkunde der Naturheilkundigen.** Die Naturheilkundige Frau Johanna Borgia, geb. Borgia, in Wiesbaden, hatte wegen übermäßiger Preisforderungen einen Strafbefehl erhalten über 5 Tage Gefängnis, umgewandelt in 25 Goldmark, und 100 Goldmark Geldstrafe, außerdem war die Publikation des Urteils im „Wiesbadener Tagblatt“ und der Wiesbadener Tagespost, sowie der Ausbaur des Urteils an der Wohnung der Borgia verurteilt. Gegen diesen Strafbefehl war von der Naturheilkundigen Einspruch eingelegt worden. Die Sache kam deshalb vor dem Schöffengericht 3 an. Die Verhandlung ergab: Im Sommer d. J. war die Frau des Kaufmanns Wilhelm Unholz aus Biedrich a. Rh. bei Frau Borgia erschienen, um die wegen eines Leidens, über das sie schon zahlreiche Ärzte zu Rate gezogen, zu konsultieren. Durch Augenheilkunde stellte Frau Borgia fest, die Patientin leide an mehreren Darmge-schwüren und verordnete ihr zwei Tropfenorten. Beim Weggehen legte Frau Borgia der Patientin ans Herz in 14 Tagen vollständig wieder vorzusprechen, ansonst die Ge-schwüre Krebsart zu sich gestalten würden. Nach 4 Tagen be-zweifelten bei Frau Borgia ein Bote, der sie aufforderte, sofort nach Biedrich zu Frau Unholz zu kommen. Die Natur-heilkundige setzte sich auf ihr Rad und fuhr nach Biedrich und stellte bei der Patientin wieder durch Augenheilkunde fest, daß ein Darmgeschwür aufgebrochen, die Wunde aber sehr gut aussehe. Aus einer mitgebrachten Taschenuhr wurde verabschiedet die Borgia der Frau Unholz einige Tabletten. Für diese Konsultation verlangte und erhielt Frau Borgia 25 M. Nach wenigen Tagen forderte der Ehemann die 25 M. sowie die 5 M. für die erste Konsultation und den Betrag für die Medikamente von Frau Borgia zurück, da er die Sache für Schwindel ansehe und ein Arzt geringere Honorare genommen hätte. Der Vorlesende fragte die Angeklagte, ob sie tatsächlich durch die Augen eine innere Wunde fest-stellen vermöge, worauf die Angeklagte erwiderte, das sei ihr möglich. Sie betrat sich auf ihre ausgeübte erfolgreiche Praxis, besonders unter der fachlichen Beihilfe in der Heilung, und legte dem Gerichtshof zahlreiche Atteste über erfolgreiche Wirkten vor. Auch der Bischof von Limburg, so hieß die Borgia weiter aus, habe sie konsultiert. Frei-willig habe der Bischof ihr das Doppelte des von ihr ver-langten Honorars eingeschickt. Der Staatsanwalt Dr. Quentel beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls in seinem ganzen Umfang. Besonders die Publikation müsse verurteilt werden, um unter dem Publikum aufläuternd zu wirken. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da sie sich für berechtigt halten konnte, das geforderte Honorar, schon in Anbetracht der Entfernung, zu fordern.

Neues aus aller Welt.

Die letzten Vorbereitungen für die Amerikafahrt des „3. R. 3“.

In Friedrichshafen ist man eifrig am Werke, die letzten Vorbereitungen für die große Fahrt in der kommenden Woche zu treffen. Auch die Stadt selber rüht sich, eine Abschiedsfest für die Belagerung vorzubereiten. Bevor „3. R. 3“ am Montag seine Halle verläßt, wird eine offizielle Feier im allerhöchsten Rahmen dort stattfinden. Die Stadt Friedrichshafen wird durch den Bürgermeister und Mitglieder des Stadtrates vertreten sein, ferner werden beim Abschied in Friedrichshafen Vertreter der Reichsregierung, der Delegation der Reichsregierungen, der Reichsregierungen, der württembergischen Regierung und anderer Behörden, sowie die Delegierten der großen Luftfahrtorganisationen anwesend sein. In der großen Halle ist alles aufgestellt, was für die Fahrt erforderlich sein wird. Die Motoren und Mechaniker werden, da man über den Ozean mit sehr niedrigen Nachttemperaturen rechnen muß, besonders warm eingepackelt und mit vielen Heizkörpern versehen werden. Mehrere Kisten mit Konserve und Lebensmitteln sind bereits im Schiff selber untergebracht, ein ganzes Lager von Benzinflaschen steht bereit, ein kleines Warenlager von Werkzeugen und Ersatzteilen liegt bereits im Schiff.

Fast alles ist aus Aluminium: nur die zwei Zylinderköpfe, die zur Vorrichtung auf die Überfahrt mitgenommen werden, sind aus Grauguss. In der Nähe der hinteren Motoren-gondeln ist zwischen zwei Trägern sogar eine Wertbank aus Aluminium einmontiert mit einem Schraubstock, um während der Fahrt kleinere Arbeiten zu ermöglichen. Die Mannschaft des „3. R. 3“ ist für die Ozeanfahrt besonders verpflegt worden, außerdem ist von der Reichsregierung für die Mannschaft eine besondere Prämie ausgesetzt worden, die nach der Landung in Vuteburg zur Ausschüttung kommt. Übrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß zahlreiche deutsch-amerikanische Vereinigungen die gesamte Belagerung eingelaufen haben, nach der Fahrt sich im Kreise der deutschen Landsleute zu erholen.

Die Führung und Besatzung des Schiffes besteht, nachdem noch einige Veränderungen eingetreten sind, nunmehr ausschließlich aus folgenden Personen: Kommandant: Dr. Hugo Eckener, Führer: Kapitänleutnant a. D. H. Klem-ming und Lehmann, Navigationsoffizier: Kapitänleutnant a. D. v. Schiller, Oberleutnant: Wittmann, Seitenleutner: Marx und Scherz, Höhensteuer: Oberleutnant a. D. Busch und Samt. Die Funktion wird von den Ingenieuren Speck, Freund und Labadie bedient; das tech-nische Personal, das unter der Leitung des Oberingenieurs Siegel steht, umfaßt 14 Personen.

Bei der Fahrt nach Amerika wird die Belagerung aus 28 Personen bestehen. An Passagieren werden lediglich drei Mitglieder der amerikanischen Prüfungskommission und der künftige amerikanische Kapitän des Luftschiffes Engel mit-fahren. Welche Fahrttruppe das Luftschiff einschlagen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls wird das Schiff das belagerte Gebiet, Nordfrankreich und Belgien nicht überfliegen. Die französische Regierung machte die Erlaubnis zum Überfliegen des belagerten französischen Gebietes davon abhängig, daß ein Vertreter des französischen Kriegsministeriums an der Fahrt teilnimmt. Diese Forderung wurde abgelehnt.

Die große Zeppeleinbahn in Friedrichshafen muß vorübergehend noch in diesem Jahre abgebrochen werden. Wenige Tage nach der Abfahrt des Schiffes wird die inter-nalisierte Kontrollkommission in Friedrichshafen einreisen, um den Abbruch der Halle zu überwachen. Die kleine Halle hingegen wird bestehen bleiben. Man wird im Frühjahr mit dem Bau kleinerer Luftschiffe bis zu 30 000 Kubikmeter Gasinhalt, wie dies der Friedensvertrag zuläßt, beginnen.

Überfall auf einen Kassenboten. Einem Kassenboten wurde auf dem Deumarkt in Köln eine Tasche mit 2000 M. durch Unbekannte entzogen. Bei der Verfolgung der Räuber wurde ein Wachmeister durch einen Schuß in die Hüfte ver-letzt. Ein hinzukommender Beamter gab zwei Schüsse auf die flüchtigen Räuber ab. Einer derselben wurde in den Kopf getroffen und getötet.

Gewalddiebstahl in Düsseldorf. In der Nacht sind durch Einbruch aus den Räumen des städtischen Museums in Düsseldorf acht wertvolle Bilder gestohlen worden. Die Diebe sind mit großer Umhüll zu Werke gegangen und haben sich Gemälde herausgeholt, die auf dem internationalen Markt Wert besitzen. Es sind dies: „Die Kartoffelernte“ von Liebermann, „Drei Männer im Freien“ von Keesen, „Cleopatra“ von Böcklin, „Kathleen von Heilbronn“ von Schwind, „Hortus im Walde“ von Buchholz, „Dame in Weiß“ von Knaus, „Die Sentimentale“ von Balencleber und „Ein Damenbildnis“ von Baurier. Alle Gemälde sind aus dem Rahmen herausgeschnitten worden. Für die Wieder-erlangung ist eine Belohnung von 20 000 M. ausgesetzt wor-den. Sämtliche Museen und Kunsthandlungen des In- und Auslandes wurden sofort benachrichtigt, so daß die Diebe kaum hoffen dürfen, die Bilder irgendwo verkaufen zu können.

Erstickung einer Dampfdrehmaschine. In Hermanns-burg a. erloscherte auf dem Dase eines Landhauses der Kessel einer Dampfdrehmaschine. Drei in der Nähe stehende Kinder wurden getötet, ein viertes wurde schwer verletzt und liegt in hoffnungslosem Zustand im Geller Krankenhaus. Zwei weitere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

Durch einen Tintenstift erblindet. Es ist bei weitem nicht so selten, wenn eine schädigende Wirkung der Staub eines Tintenstiftes auf die Augen ausübt. Einen bedauerlichen Beweis dafür erhielt ein langes Mädchen in Werdau in Sachsen, welches sich mit von Tintenstift be-schriebenen Fingern die Augen rieb. Dieses verursachte eine schmerzhafteste Entzündung, die schließlich zu einer vollstän-digen Erblindung des einen Auges führte.

Überfall auf einen Eisenbahnzug. Auf der Fahrt zwischen Saßlich und Bad Langenau in Sachsen wurde auf einen Personenzug ein Überfall verübt. Zwei Banditen brangen, als der Zug wegen der starken Steigung der Strecke langsam fahren mußte, in ein Abteil 3. Klasse, bedrohten einen Reisenden mit der Waffe und forderten kein Geld. Die im Nebenabteil sitzende Tochter des Überfallenen rief um Hilfe. Der Zug hielt, und die Täter mußten flüchten. Einer von ihnen, der sich beim Steigen aus dem Wagen Ver-letzung zugesogen hatte, konnte festgenommen werden.

Jadie Coogan beim Bank. Der kleine Filmschauspieler Jadie Coogan ist in Rom eingetroffen und vom Bank emp-fangen worden.

Eine Eisenbahnkatastrophe in Rußland. Reisende aus Moskau berichten über eine große Eisenbahnkatastrophe in Rußland, die von den Zeitungen auf Befehl der Regierung totgeschwiegen wurde. Nur eine Zeitung von Wanoowo be-schrieb das schreckliche Eisenbahnunglück; sie wurde aber be-schlaanadmt. Unter den Getöteten befindet sich eine Frau Olga Boholenski, die erzählt, daß der Personenzug der Linie Moskau-Wanoowo-Wosnolensk einige Waggons Benzin mitführte, was nach den Eisenbahnvorschriften auch in Ruß-land streng verboten ist. Nicht weit von der Station Wanoowo, auf freiem Felde, entzündete sich das Benzin plötzlich, unterstützt von einem heftigen Winde und den Stößen des Zuges verbreitete sich der Brand und bald hand-elte der ganze Zug in Flammen. Die Waggons verbrannten wie Bündelholzstämme. Einigen Reisenden gelang es, aus den Fenstern zu springen; andere verbrannten oder wurden erdrückt. Frau Boholenski, die sich mit mehreren Personen retten konnte, sah in dem Waggon hinter dem Lokomotiv, der nebst der Lokomotive und dem Tender sich von dem Zuge losmachen konnte und ein Stück Weins weiterfuhr. Auf der Anlaufstrecke hand man nur noch verformte Metallteile und Leichenstücke. Jede Hilfe war vergebens. Die Untersuchung ergab, daß von ungefähr 200 Reisenden, unter welchen 30 Kinder, nur etwa 23 Personen gerettet sind. Der Stations-chef, der den unerlaubten Transport von Benzin gestattete, wurde verhaftet. Unter den Opfern befinden sich zwei Aus-länder.

Das größte Spezialhaus Mitteleuropas für Leinen u. Wäsche-Ausstattungen



Voranzeige!

Montag, den 6. Oktober 1924,

beginnt unser

Herbst-Verkauf!



Dem Ruf und der Bedeutung unseres Hauses entsprechend gelangen

große Warenmengen

nur anerkannt bester

Qualitätsware

zu unerreich

billigen Preisen

zum Verkauf.

1270

Lesen Sie in Ihrem Interesse unsere Beilage in dieser Zeitung am Samstag, den 4. Oktober 1924, und besichtigen Sie gef. unsere Schaufenster.

BECKHARDT, KAUFMANN & Co

Donnerstag — Freitag — Samstag sind die letzten Tage unserer

Volksmesse!

Während dieser 3 Tage in der Lebensmittel-Abteilung

1 Paar echte heiße

Frankfurter Delikatess-Würstchen**30**

mit Senf und Brötchen

Große Neu-Eingänge — **enorm billiger Waren** — in fast allen Abteilungen.

Benutzen Sie noch die selten günstige Kaufgelegenheit.

BORMASS.

K 185

Reelles Möbelgeschäft!

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will, wie:

Schlafzimmer von 280 bis 1150
 Speisezimmer „ 440 „ 1050
 Herrenzimmer „ 515 „ 800
 Küchen „ 270 „ 320

wende sich an das 20 Jahre am Platze bestehende
 Möbelgeschäft mit eigener Schreinerei
 Anton Maurer, Dohheimer Str. 49, Ecke Bismarck.
 Langjähr. schriftl. Garantie. — Zahlungsweise leicht.
 Beschäftigung auch Sonntags von 10—12 u. 2—4.

Kolonialwarenhaus
Moritzstr. 15
 Telefon 4674.

Trotz steigender Preise
Ausnahme - Angebot!

la amerik. Schweineschmalz p. Pfd. 88
 la Kokosfett in Tafeln „ „ 65
 la Corned beef
 in 1-Pfund-Dosen . . p. Dose 53
 la Oelsardinen (la Qualität) „ „ 30
 la argent. Weizenmehl
 (das Beste, was es gibt) p. Pfd. 25
 la Weizenmehl 0 „ 22
 la Weizengrieß „ 21

Kaffee — Tee

la frisch gebr. Kaffee
 (in bekannt. Qual.) 1/2 Pfd. 65, 75, 80
 la Orange-Pecco-Tee, lose 1/2 Pfd. 1.20
 la **Wurstwaren** in guter Qualität.
 Lieferung frei Haus.

la Speisekartoffeln

kerngesunde großfallende Ware

Pfd. **4** Pf.

im Zentner **3.60** frei Haus
 größere Mengen auf Anfrage.

Zimmer, Kolonialwaren
 Römerberg 20. Fernruf 4923.
 Sämtliche Lebensmittel konkurrenzlos billigst

Schuhsohlen
 Herren 3.50, Damen 2.80
 (echtes Kernleder, fertig aufgemacht)
 12 Mauergasse 12.

Schattenwunder

Tabakwaren-Massen-Verkauf

Lagerbestände feiner Zigarren, Zigaretten und Tabake werden spottbillig verkauft

Dotzheimer Straße 68.

Wäsche-Haus
 Langgasse 23 **Lange**

Extra billige Angebote

4⁹⁰ Gutes
 Perkal-Hemd
 mit Kragen

5⁵⁰ Prima
 Trikot-Oberhemd
 Zephir-Einsatz
 mit Kragen

5⁸⁵ Garnitur
 Unterjacke und
 Unterhose
 in grau, lila, blau, resede

6²⁵ Restposten
 la Perkal
 Faltenbrust, unterfüllt, mit
 2 Kragen

1271



Hühneraugen beseitigt sicher
Lebewohl

das Radikalmittel
 Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
 Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. — In Drogerien u. Apotheken.
 Man verlange ausdrücklich „Lebewohl“ F59

Salzschlirfer Bonifaziusbrunnen

gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden.

F. Wirth, G. m. b. H.

Großhandlung sämtlicher Heil- und Tafelwasser
 Güterbahnhof-West — Fernruf 522.

Gelegenheit zu Trinkkuren jeder Heilquelle in ihrer natürlichen
 Temperatur: Taunusstraße 22. 874

**A.G. FÜR LEBENSMITTEL-
 VERSORGUNG**
GUSTAV RECKERMANN VORM
ADOLF HARTH
WIESBADEN.
 FERNSPRECHER 5631-5635 :: GRÜNDUNGSJAHR 1887

**Winter-
 Kartoffeln!**
„Industrie“
 (gelbfleischige)
 schmackhaft und haltbar
 sind für Lagerung die
„Besten“.

Annahme von Bestellungen in unseren
 sämtlichen Verkaufsstellen sowie in
 unserem Büro Dohheimer Straße 63.

Gaushaltungen, die gern ihren ganzen
 Winterbedarf einlernen möchten, aber
 nicht in der Lage sind, den Betrag auf
 einmal zu zahlen, wollen wir aus-
 nahmsweise Zahlungserleichterung
 gewähren. Reflektanten belieben ihre
 diesbezüglichen Wünsche u. Vorschläge
 in unserem Büro einzureichen.

Einmach-Zucker
 Pfund 42 Pfg.
Schweine-Schmalz
 Pfund 90 Pfg.

1 Grundmarkt = 1 Billion. 1165

36 VERKAUFSSTELLEN
 davon in Wiesbaden
26 in allen Stadtteilen

Schirmfabrik Renker
 32 Marktstraße 32.
 Solide preiswerte Schirme
 in jeder Preislage.
 Reparaturen. — Ueberziehen.

Schlagsahne

garantiert schlagfähig und haltbar. Liefert in 10- und
 20-Liter-Kannen — Vertreter gesucht —
Zentral-Molkerei Tennstedt i. Th.

Schattenwunder



In unserer großen Spezial-Abteilung für

Teppiche • Stores • Dekorationen

bieten wir

ganz außergewöhnliche Vorteile!

Halb-Stores in reicher Auswahl von mehreren Tausend Stück, für jeden Geschmack • von Mk. 68.— bis **2³⁵**

Madras-Barnituren in allen modernen Farben, neueste Geschmacksrichtung, von Mk. 75.— bis **7²⁵**

Gobelinstoffe, besonders geschmackv. Muster erster Fabrikate, 130 cm breit • Mk. 15.— bis **3⁵⁰**

Diwan-Decken in vielseitiger Auswahl, in mod. Ausführung, Mk. 95.— bis **14⁰⁰**

Teppiche • Möbelstoffe • Käuferstoffe

Schlafdecken • Steppdecken • Vorlagen

in enormer Auswahl außergewöhnlich billig.

Frank & Marx

K182

Delour de laine

erstklassige reinwollene Ware, 148 cm breit.

Kammgarne

beste Qualitäten für Anzüge und Kostüme.

Täglich Eingang von Neuheiten
in Herren-Anzug- und Paletotstoffen.

Christine Franger-Litter
Dotzhelmer Straße 25, Eingang Hellmündstraße.

Neue ermäßigte Preise für

Khasana

das Modeparfüm.

Parfüm	2.75, 5.—, 7.—
Toilette-Wasser	3.50, 6.50, 7.50
Kölnisch-Wasser	3.50, 6.50, 7.50
Kopfwasser	2.50, 4.50, 5.—
Zimmer-Parfüm	6.—
Duftkissen	0.25, 1.25
Crème	1.—, 2.50
Puder	0.75, 2.—, 3.—
Talk-Puder	1.—
Puder-Papier	0.50, 1.—
Kristall-Brillantine	1.—, 1.25, 2.50
Stangen-Pomade	1.—
Badesalz	2.25, 4.—, 7.50
Toilette-Seife	2.—
Rasierseife	0.90, 1.25

Dr. M. Albersheim
Wiesbaden

Spezialgeschäft für Toilette-Gegenstände,
Wilhelmstraße 38.

Schweneck



Das Spezialhaus für
Damenstrümpfe
Unterzeuge
Strickmoden

Mühlgasse 11-13

Obstleitern
Hausleitern
Lücherleitern
Umzäunungen
Gartenhäuschen
liefert billig

Karl u. Ferd. Schürig
K 178, Karstraße 26, Tel. 3871.



LAMPEN-SCHIRME
GESTELLE / ZUTATEN

ANFERTIGUNG NACH ANGABE
ENTWÜRFE / BERATUNG KOSTENLOS

GERSTEL & ISRAEL
LANGGASSE 19 / TELEFON 6041

Korbmöbel

Sessel in nur solider Ausführung von Mk. 18.— an.
Heerlein, Goldgasse 16.

Ladengeschäftes

Die Wiedereröffnung meines

Fritz Lehmann

Juwelier u. Goldschmiedemeister
Goldgasse 21
an der Langgasse

Modernes Lager • Eigene Werkstätte
Gründung 1894 :: Telefon 2335.

K 195



Die neuen Telefonnummern:
Alynnmüllerei-Telefon

F57

Ein Nachwort zum deutschen Kolonial-Kongress

Vor einiger Zeit hat, wie wir berichtet haben, in Berlin der deutsche Kolonial-Kongress stattgefunden. Es ist außerordentlich begrüßenswert, daß damit wieder die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die koloniale Frage gelenkt worden ist. Bedauernd ist dagegen erscheint die grundsätzliche Einstellung derjenigen Männer, die auf diesem Gebiet führend tätig sind. Es ist nicht gut, eine Bewegung, für die man alle Kreise des deutschen Volkes gewinnen muß, dadurch in eine einseitige politische Bahn zu lenken, daß man sich in Worten und Forderungen zum Verkünder der Gedankengänge einer zurückliegenden zerstörten Periode macht. Es ist auch falsch, etwa im Zusammenhang mit der Völkerbundfrage den Versuch zu machen, die deutsche Reichsregierung zu veranlassen, den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund mit der Voraussetzung der gleichzeitigen Wiedereinführung Deutschlands in die Kolonialarbeit zu verbinden. Solche Forderungen kann man entweder aussprechen, wenn es sich um Dinge handelt, die ihrem ganzen Wesen nach sich in propagandistischen Zielsetzungen erschöpfen, oder wenn man von der Grundlage einer gefestigten weltpolitischen und weltwirtschaftlichen eigenen Stellung aus der Welt gegenüber zu treten vermag.

Es ist bestrebend, daß sich auf diesem Kongress sehr viele mit einer teilweise sachlich durchaus gerechtfertigten Selbstbelobung früherer deutscher Kolonialleistungen beschäftigten und fast in gar keiner Beziehung der praktischen Frage die Aufmerksamkeit zuwenden, wie unter den heute gegebenen Verhältnissen der deutschen Kolonialarbeit die Möglichkeit der Erneuerung und des Wiederbeginns gegeben werden kann. Ganz abgesehen von den öffentlichen Sitzungen haben die zahlreichen Besprechungen der einzelnen Arbeitskommissionen des Kongresses nach dieser Richtung hin praktisch nichts geleistet. Man hat sich darauf beschränkt, gewisse theoretisch ganz interessante Spezialfragen kolonialer Wirtschaftspraxis zu unteruchen. Man hat sich über die Tragfähigkeit des Farm- oder Plantagenbetriebes in diesem oder jenem Teil der früheren deutschen Kolonien sehr nachdrücklich unterhalten. Man hat aber nirgends ernsthaft die Wege geprüft, auf denen es möglich sein könnte, dieses theoretische Wissen deutscher Arbeit wieder praktisch nutzbar zu machen.

Und doch bietet gerade jetzt die weltpolitische und weltwirtschaftliche Lage einen brauchbaren Anknüpfungspunkt für die Aufnahme einer internatio-

nen Diskussion über die Frage der kolonialen Mitarbeit des deutschen Volkes. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Gestaltung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz praktische Reparationsmöglichkeiten, die tatsächlich den Reparationsgläubigern nutzbringend sind, nur dann ermöglicht, wenn es gelingt, die starke Passivität in ein mehr oder weniger großes Aktivsaldo umzuformen. Mit Recht bemüht man sich unter diesem Gesichtspunkt um eine größtmögliche Steigerung des Exports. Man muß sich dabei aber völlig darüber klar sein, daß der Exportsteigerung in der Ausnahmehereitschaft des Weltmarktes bestimmte Grenzen gesetzt sind. Man kann beobachten, wie sich das Londoner Protokoll in anderen Ländern direkt als Schrittmacher neuer Schutzollbewegungen auswirkt, da man in diesen Ländern eine weitgehende Bedrückung der eigenen Industrie durch das übermäßig gesteigerte Eindringen deutscher Waren befürchtet. Daher besteht wohl weder bei uns, noch in den anderen Ländern kein Zweifel darüber, daß eine Reparationserfüllung, die auch nur annähernd zu einer Übertragung der im Londoner Protokoll genannten deutschen Jahresleistungen führen könnte, die schwersten Schädigungen für die Wirtschaft der diese Reparationen empfangenden Länder nach sich ziehen würde.

So ergibt sich aus all diesen Tatsachen, daß es jetzt wohl möglich ist, dem Ausland gegenüber die Frage aufzuwerfen, ob es dort nicht auch im eigenen Interesse als weit zweckmäßiger empfunden würde, wenn die Aktivierung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz durch eine Erweiterung der Rohstoff- und Nahrungsmittelbasis der deutschen Volkswirtschaft, d. h. also durch eine Verringerung der heutigen diesbezüglichen Importnotwendigkeiten herbeigeführt wird. Eine solche Erweiterung des binnenwirtschaftlichen Kreises der deutschen Volkswirtschaft ist aber praktisch nur möglich durch deutsche Kolonialwirtschaft.

In Deutschland sind so starke produktionswirtschaftliche Kräfte vorhanden, daß man sie nicht ohne schwerste Schädigung der ganzen Volkswirtschaft verwirren oder lahmlegen kann. Es gibt im Rahmen des Versailler Vertrags aber keinen auch noch so wirtschaftlich durchdachten Weg, der irgendwie auf die Dauer eine solche Verwirrung oder Lahmlegung verhindern könnte. Diese Produktionskraft, die hier im Menschen und in materiellen Produktionsmitteln vorhanden ist, muß im weltwirtschaftlichen Interesse eine Entspannung und Betätigungsmöglichkeit erfahren, die durch weitläufige Überlegung eingestellt werden muß auf eine Schaffung tatsächlicher neuer Werte. Man kann die Dinge nicht so

lösen, wie sie jetzt vielfach theoretisch noch in den außenpolitischen Vereinbarungen festgelegt sind, als wenn man durch eine Verschiebung von Werten eine Klärung und Erleichterung herbeizuführen vermöchte.

Diese Neuschaffung von Werten ist nur da möglich, wo ungehobene Reichtümer vorhanden sind. Der afrikanische und insulare frühere deutsche Kolonialbesitz enthält derartige Reichtumsquellen. Die jetzigen Mandatäre verfügen nicht über die eigenen wirtschaftlichen Voraussetzungen, um in größerem Maßstabe in den ehemaligen deutschen Kolonien wirtschaftlich fruchtbringende Arbeit durchzuführen zu können. Das ist keine Feststellung, die etwa die koloniale Eignung der fraglichen Nationen an sich bezweifeln soll, sondern nur ein Hinweis auf die völlig andere Gruppierung der Rohstoffe und Verarbeitungsverhältnisse in diesen anderen Ländern, die sie des Zwanges enthebt, um ihrer eignen volkswirtschaftlichen Gestaltung und Erhaltung willen sich der wirtschaftlichen Erschließung der fraglichen Mandatgebiete mit aller Kraft zu widmen.

Hier liegt nun die wesentliche Tatsache, an die unser Erachtens die deutsche Kolonialpropaganda jetzt erstmals anschließen mußte. Man kann fast mit mathematischer Sicherheit den Nachweis führen, daß Reparationserfüllung unter Sicherung des größtmöglichen Ruhens für die Reparationsgläubiger nur möglich ist, wenn man der deutschen wirtschaftlichen Produktionskraft die Verbindung mit kolonialwirtschaftlicher Betätigung schafft, und man kann ebenso mit mathematischer Sicherheit nachweisen, daß alle anderen Wege, die etwa eingeschlagen werden, für die Reparationsgläubiger zum Schluß nur das Ergebnis haben, daß sie sich bei der Verschiebung der volkswirtschaftlichen Werte ihre Reparationen selbst bezahlt haben.

Da angesichts dieser Verhältnisse deutsche Kolonialarbeit ein dringendes Erfordernis für die Erhaltung der deutschen Volkswirtschaft, für die weltwirtschaftliche und weltpolitische Gesundung und die Herstellung des endlichen Friedens ist, muß man an die dem deutschen Kolonialgedanken auf Grund ihrer früheren kolonialen Tätigkeit nahestehenden Kreise die dringende Mahnung richten, die Zukunft nicht mit allzu vielen Beschwerden über die Vergangenheit zu belasten. Man dient dem Kolonialgedanken, wenn man die Notwendigkeit deutscher Kolonialbetätigung in den Vordergrund stellt und alles Streben nach der Wiederaufnahme der Kolonialarbeit in die Gesamtrichtlinie der deutschen Außenpolitik auf den Weg wirtschaftlicher Verständigungsarbeit der Nationen konzentriert!



Die mild-aromatische

WALASCO

Waldorf-Eigarette



F173

Täglich Eingang von Neuheiten

in preiswerter

Herren-Kleidung

für Herbst und Winter.

Herren-Anzüge in Loden, Manchester, Cheviot u. Kammgarn	M. 28.—	40.—	60.—	80.—	100.—	und höher
„ Mäntel in Loden, Gummi und Gabardine	M. 30.—	40.—	60.—	75.—	95.—	„
„ Pelerinen in Loden und Gummi	M. 20.—	25.—	30.—	35.—	40.—	„
„ Joppen in Loden und Manchester	M. 12.—	18.—	25.—	35.—	45.—	„
„ Windjacken in Segelleinen u. Gabardine (auch f. Damen)	M. 16.—	18.—	20.—	25.—	35.—	„
„ Sporthosen in Manchester, Cord u. Homespun	M. 15.—	19.—	21.—	25.—	28.—	„
„ Hosen in Zwirn, Pilot, Manchester u. Kammgarn	M. 6.—	9.—	14.—	19.—	28.—	„

Burschen- und Jünglingsgrößen entsprechend weniger.

Bruno Wandt Kirchgasse 56.

Fernsprecher 2093.

Prüfen Sie bitte meine Preise und Qualitäten.

1150

Stempel

und alles was ins Fach gehört, fertigen an
Remy & Adam
 Heilmundstraße 49
 Telefon 2543.

Anarbeiten
 von Polsterm. u. Betten,
 Zimmer tapez. J. Bolmer,
 Hermannstraße 3, Part. I.

Strickwesten

weit unter Preis,
 auch doppelt gestrickt.
 Strickwaren u. umgearb.
Striderei Althaus
 Reichstraße 27.

Ich liti seit 3 Jahren an
 gelblichem Ausschlag mit
 Juck-
 brenn

Exorist

Durch ein halbes
 Glas Zucker's
 Patent-Medizin-Selbst habe
 ich das Ubel völlig beseitigt.
 Dr. G. Volz, Berg. Dazu
 Leckere-Creme(nachstehend
 u. seitlich) Ina. Wipperf.
 Brauereien u. Porzellanfabr.

Herrschafftliche
möblierte od. unmöblierte Wohnung
gegen angemessenen Mietzins und Gewährung eines Hypothekendarlehens in Höhe von 7—8000 Grundmark
gesucht.
Offerten unter U. 929 an den Tagblatt-Berlag.

Besseres Ehepaar
sucht für Wintermonate möbl. Wohnuna, eventl. Verwaltung von Villa, Beste Referenzen. Offerten unter Z. 945 an den Tagblatt-Berlag.

Laden
gegen Abhand in guter Verkehrslage per sofort zu mieten gesucht. Off. u. Z. 950 a. d. Tagblatt-Berl.

Einfach möbl. Maniarbe zu mieten gesucht. Offert. u. Z. 947 Tagblatt-Berlag.
Einf. möbl. Zimmer
für berufstät. i. Dame. Nähe Stift- und Taunusstr. gesucht. Offert. u. Z. 941 an den Tagblatt-Berlag.
Einfach möbl. Zimmer
oder Maniarbe sucht be- rufstät. Frau. Offert. u. Z. 946 Tagblatt-Berlag.

2 leere Zimmer
in best. Hause u. unver- ändert. Herrn gesucht. Off. u. Z. 948 Tagblatt-Berlag.

kleines Büro
od. Laden, der als solches verwendbar, gesucht. Off. u. Z. 945 Tagblatt-Berlag.

Büro- Raum
Nähe Kaiser- u. Friedrich- Ring gesucht. Angebote u. Z. 949 an den Tagblatt-Berlag.

Laden
sofort zu mieten gesucht. Agent unwichtig. Offert. u. Z. 946 Tagblatt-Berlag.

Wohnungs-Tausch!
Gebe: 2 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör. 1000. Nähe Rathaus, mit Gas, el. Licht, vollstän- dig neu hergerichtet.
Suche: 4-5 Zimmer und Küche, Zentrum, mit Gas, el. Licht.
Bom Wohnungsamt genehmigt. Offerten u. Z. 949 an den Tagblatt-Berlag.

Tausch
Suche meine schöne, sonnige Etagenwohnung, 5 gr. Zimmer, Bad, Maniarben und allem Zubehör, nahe Haltestelle Tennenbach, gegen ungefähr gleiche Wohnung im Zentrum Wiesbadens, jedoch nur gute Geschäftslage, zu tauschen. Eventl. auch Laden mit Wohnuna. Offerten erb. unter Z. 945 an Tagblatt-Berlag.

Geldverleher
Kapitalien-Angebote

Teilhaber
Erfahrt, selbstbewusster Kaufmann, 35 Jahre, verh., langae Ausl., Praxis und Reisen, franz. u. loan, Sor- in Wort und Schrift, sucht Beteiligung an nur solidem nachweis- lich aufstehend. Unter- nehmen irgendw. Art. Einl. einige tausend Mark. Bevorzugt w. Zulchriften, die wenig- stens eine solide Mitarb. und evtl. Erweiterung des Betriebes d. Exo. im Auge haben. Ana. u. Z. 945 Tagblatt-Berl.

Kaufmann
26 Jahre, verh., langjäh- rig, als Leiter einer arde- ren Filiale der Lebensmittel- branche tät., sucht sich mit

3000 Mk.
an aufstehendem Geschäft tät. zu beteiligen, eventl. durch Übernahme einer Filiale. Offerten erbeten u. Z. 947 an Tagblatt-B.

Kapitalien-Gesuche
Zur Weiterführ. einer aufstehenden Pension willer Teilhaber oder Teilhaberin mit 8000 Mk. Kapital bei. Off. u. Z. 946 Tagblatt-B.

12-15 000 Mark!
von einer soliden Groh- handelsfirma oca. hovo- thetische Sicherheit non Selbstgeber gesucht. Off. u. Z. 936 Tagblatt-Berlag.

Teilhaber gesucht
mit ca. 500 Mk. Sichere Existenz. Off. u. Z. 949 an den Tagblatt-Berlag.
Für gut beschaffte, an- baufähige Maschinenfabr. wird stiller oder tätiger

Teilhaber
mit 20-25 000 Mk. Ein- lage gef. Gehoten werden laufende Zinsen, Gewinn- beteilig. u. volle hupoth. Sicherheit. Offerten unter Z. 954 an den Tagblatt-Berlag.

500 Mk.
gegen Sicherheit und hohe Zinsen von Beamten zu leihen gesucht. Offerten u. Z. 949 Tagblatt-Berlag.
3000 G.-Mk.
als erste Hypothek auf Landgut a. Berggötterung der Gellert u. Fischschüt (Wasserkräft) gesucht. Co. Beteiligung. Offerten u. Z. 926 an den Tagblatt-Berlag.

Junger Kaufmann der Lebensmittelbranche
sucht sich mit **Mk. 1000.**
tätig zu beteiligen. Offerten unter D. 947 Tagblatt-Berl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe

Stets vorteilhafte Ange- bote in Villen von G.-Mk. 10 000.— an, Etagenhäuser zum 2½ bis 3fachen der Fr.-Miete, Geschäftsbau- mit 2 freierw. Läden m. Waren wenigstens zum billigen Preise von G.-Mk. 18 000 bei nur G.-Mk. 8000.— Anzahlung.
Immobil.-Ag. „Taunus“
Goethestr. 7, Tel. 2510.

Einfamilienvilla
nahe Rathaus u. Theat. au verl. Frieda Kraft, Erbacher Str. 7, Tel. 3242

Schönes neues Haus
bei 7200 Friedensmiete umstandshalber sofort für den Spottpreis von 16000 zu verkaufen.
J. Schottenfels & Co.
Theater-Kolonnade 29/31.

Etagenhaus
mit 3 Etagen, je 3- und 2-Zim.-Wohnungen und 3-Zim.-Wohnung, zum bil. Preise von G.-Mk. 15 000.— bei einer Anzahl. von G.-Mk. 5000.— Reil als Hypothek zu 10 % per Jahr. Friedensmiete Mk. 60 000.—
Haus
Kaiser-Str. Ring, Vorder- u. Hinterh. Hof, Garage, Stall, Lager, Friedens- miete Mk. 7570.— Preis Fr. 85 000.—
Immobil.-Ag. „Taunus“
Goethestr. 7, Tel. 2510.

GELEGENHEITSKÄUFE!
Villenartiges Haus in vornehm. Stadtlage, auch für Pension geeignet, 36 000 Gmk. (In Höhenluftkurort 13/2m u. berühmt. Winter- sportplatz) herri einger. Villa ca. 120 000 Gmk. Großes schönes Schloßgut mit Eigen- jagd 300 000 Gmk. Selten schönes Ertragsgut mit großer Brenner. F 117
Realbüro Gallas, Salzburg, Schwarzstr. 5.

Ausw. Selbstkäufer mit 8000 Mk. Ana. u. 1000 Mk. monatl. Abzahlung wünsch!

Etagen- oder Geschäftshaus
eventl. Villa, auch außerhalb zu kaufen, mögl. mit 3-4-Zimmer- Wohnung. Angebote mit äußerstem Breile unter Z. 945 an den Tagblatt-Berlag.

1- oder 2-Familienhaus
evtl. Villa

mit größerem Gartenland, Einfahrt u. Stallungen gegen Barzahlung gesucht oder gegen großes rentables Etagenhaus in allerbest. Lage Wiesbadens zu tauschen. Offerten unter Z. 950 an den Tagblatt-Berlag.

Tüchtige Fachleute
Inhaber eines ersten Kur-Hotels in einem Weltbade- ort, vermögend, wünsch. Kauf, Wacht oder Direktion eines guten Jahresgeschäftes, auch Winterortplan. In Frage kommen Hotels, Cafés oder Wein- und Bier-Restaurants besten Rufes, hier oder aus- wärts. Angebote unter A. 286 an den Tagblatt-Berl.

Markt 300.—
gegen prima Sicherheit u. gute Zinsen sofort gesucht. Offerten unter G. 950 an den Tagblatt-Berlag.
500 Gmk.
auf ½ Jahr zu leihen ge- sucht. Doppelte Sicherheit. Offerten unter Z. 949 an den Tagblatt-Berlag.
500 G.-Mk.
sucht Beamter in höherer Stellung. Rückzahlung u. Verzinsung nach Vereinh. Off. u. Z. 945 Tagblatt-Berl.
500 G.-Mk.
geg. hohe Zinsen u. mon. Rückzahlung von höherem Beamten gesucht. Offert. u. Z. 945 Tagblatt-Berlag.
1000 G.-Mk.
gekauft für kurze Zeit ge- hohe Zinsen und Sicher- heit. Offert. um Z. 945 an den Tagblatt-Berlag.

2000 Mark
gegen hupothet. Sicher- heit von Selbstkäufer auf einige Jahre zu leihen gesucht. Offerten unter B. 946 an den Tagblatt-B.

Etagenhaus
neu renoviert, hupotheten- frei, 9000 Mk. Fr.-Miete, sehr preiswert zu verl. Günstige Zahlungsbeding. A. Erbs, Kirchallee 64.

Etagenhaus
sehr gut erb., hupotheten- frei, 7500 Mk. Fr.-Miete, Lorenfahrt, Büro i. zu verl. A. Erbs, Kirchallee 64.

Etagenhaus
7000 Mk. Fr.-Miete, 10 000 Goldhupotheke, für 12 Mk. zu verkaufen. A. Erbs, Kirchallee 64.

Für Großbauerei
geeignetes, in guter Ver- lehrslage, solches Haus mit ar. Lokaltäten wünsch. au verl. Frieda Kraft, Erbacher Str. 7, Tel. 3242

Existenz!
Haus mit Restaurant u. Inventar, Gemüsegarten und kleiner Stall, zum hupothetischen Preise von Fr. 45 000.—
Immobil.-Ag. „Taunus“
Goethestr. 1, Tel. 2510.

In Pannenschwalbach
ist ein ca. 2000 qm großes Grundstück in bester Lage, mit Wohnhaus und Ge- bäude für Kleinfabrikat, geeignet, auf 300 qm be- bauter Fläche, sonst gutes Garten- und Wiesenland, unter günstige Zahlungs- beding. zu verl. Antr. an Theodor Pinf, Steinmetz- gela., Idstein i. T. F 200b

Immobilien-Kaufgehe
Billa
Bahnhofsnähe, sofort zu kaufen gesucht. Offerten u. Z. 948 an den Tagblatt-Berlag.

Etagen-Villa
gegen Barauszahlung zu kaufen gesucht. Nur be- stimmte Angebote mit genauer Lage, Preis, Größe u. Fr.-Mietangabe, mögl. von Beamten selbst, werden berücksichtigt und sofort beantwortet. Off. u. Z. 952 an den Tagblatt-Berlag.

Etagenhaus
mit groß. Wohnunaen, ohne Winterhaus, in aut. Lage. Zahlte eventl. den ganzen Betrag sofort in bar aus. Gewünschte Off. erforderlich. Distret. au- geübert. Zulchriften unt. Z. 950 an Tagblatt-Berlag.

Hotel-Restaurant
zu kaufen gesucht. Off. u. Z. 948 an den Tagblatt-Berl.

Bauplatz
für Fabrikgebäude, mög- lichst an fertiger Straße gelegen, zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 948 an den Tagblatt-Berlag.

Uder oder Baumgrundstüd
in der Gemarkung Erbenheim zu kaufen, gegen sol. Barzahlung zu verl. ge- lungen, mit nach. Besichn. des Grundstüdes u. äußerst. Preisforderung u. Z. 948 an den Tagblatt-Berlag.

Verkäufe
Privat-Verkäufe
Lebensmittel-Geschaft
mit Einrichtung u. Waren, a. Existenz, günstig zu vl. Laden ohne Abhand in Verkehrslage, zu verm., ev. mit Waren, zu vl. Frieda Kraft, Erbacher Straße 7, Telefon 3242.
Zu verkaufen 8 Bentner prima

Maftaroni
Nr. 2 u. 3, neuen Schickelhof, Offert. u. Z. 949 an Tagblatt-Berl.
Deutsche Doagen
v. Stammesbaum, 3 Mon. alt, billig zu verkaufen bei Selter (Wolfschöbe), Rheinbühlstr. 2. Dalielbit zahmer Wile zu verl.
Zu verkaufen
getragene, gutbehaltene **Damenhüte**
Kleider, Blusen (44/46), Schuhe (37/38). Zu befr. jeden Tag von 10-3 und abends 7-9. Händl. verb. Schützenhofstr. 11, 3. Et., bei Venn.
Neuer Plüschmantel (42)
Nr. 60, zu vl. Lademann, Schornhorststraße 22, 2. r. Lichtung 10-3 Uhr.
Guterhaltene Damen-Kleidungsstücke
zu sehr preisw. Breilen zu verl. Webergasse 21, 1.
Mädchenkleider
u. Mäntel fürs Alter von 10-14 Jahren zu verl. Kellerstraße 31, 2. l.

Achtung!
Im Auftrag m. Kundsch. verkaufe ich folgende Kleidungsstücke, fast neu:
1 Sutto-Anzug 55.—
1 Gehrod-Anzug 55.—
1 Gehrod u. Weite 20.—
2 Paletots 30.— u. 35.— (für ar. harte Fra.)
1 Sutto-Anzug 50.—
1 Gehrod-Anzug 55.— (für mittl. Frau)
1 Damen-Roküm 20.—
1 Damen-Mantel 20.— (für mittl. u. it. Fra.)
1 Soie, ar. R., neu, 15.—
Alles von best. Material f. neu. A. Kofls, Bleich- strake 32, 2.
S.-Anzug u. Geige 25, Weisenburgstraße 10, 3. r.

Continental
Regenmäntel-Hüte



für Damen, Herren u. Kinder. Vorbildlich im Schnitt und Sitz unter Verwendung bester Stoffe und Zutaten.
In allen einschlägigen Ge- schäften erhältlich.
So gut wie Continental-Reifen.

Grad u. Smoting
wenig getragen, preisw. zu verkaufen. Adresse im Tagblatt-Berlag.
Neuer dunkl. Mahagoni- schl. Figur, beste Verarb., u. guterhaltener Ullter, mittlere Größe, preiswert zu verkaufen bei Baum, Adelheidstraße 21, Gb. 2.
3 Winter-Paletots
billig zu verl. Vorberger, Bleichstraße 33.

Militärmantel
schwarz, u. An.-Weber, f. 12-14 j. h. zu verl. Neuer, Vorstraße 9, 2.

Ein Knaben-Anzug
für 14-15jähr., mehrere Anzüge u. Paletots zu verkaufen. Dieb. Göben- strake 32, Bart.
Verbe S. Meißel (41), verich. Damenit, fast neu (35-36), D. - Halbhübe (41) u. D.-Mantel zu vl. Dr. M. Klopfführ, 5. B. Wegen Aufst. des Haus- halts zu verkaufen:
Eich-Esszimmer, fast neuer Diwan m. zwei Sesseln, eich. Flurgard., Kuch.-Tisch, Trum, D.-Schreibtisch, Nähtisch, Dohheimer Str. 107, 1.

Schönes Schlafzimmer
kompl., mit Tür, Spiegel- schrank u. Koghaarmatr. sehr billig zu verkaufen Bleichstraße 34, 1. St. 10.
Wäseti und Kredem, sowie rund vorgebaute Küche, alles vt. Schrein- Arbeit, billig zu verl. Auftr. Ernst Schreiner- meister, Wehrstraße 35.
Chaisel, nur 25 Mk. Tapez. Bender, Adelsstraße 66, Bdb. 1.

Bettsofa
„Dorma“, neu, zu verl. Mollath, Friedrichstraße 46, Laden, El. u. Solibett m. A. 25 Mk. Vende, Roderstr. 20

1 weiße Küche
wenig gebraucht, 1 Bed- Appar., die, Gläser, eine Waschgarn, mit Tisch, ein aetr. Herren-Roküm, zwei Paar Dam.-Schuhe, 1 B. Herren-Schube, Anzulegen von 9 bis 1 Uhr, Emier Strake 19, Geofiroa.
Guterh. Küchenstör, preisw. abzugeben Bleich- strake 6, Gb. 1.
Guterh. Reifetorb zu verl. Baumarkt, Neu- bauerstraße 10, 3.

Oft nachgemacht



doch nie erreicht, am roten Frosch erkennt man's leicht!

Erdal
gutet die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Moriz & S. Mainz

National-Kasse
im Betrieb zu leben. Taffen 1-699.99 ABC, preiswert zu verkaufen. Z. u. Z. 950 Tagblatt-B.

Ein Schreibstisch m. Auf- lah, sehr gut erb., bill. zu verl. Schierit, Str. 38, 3. l. Nähmaschine, gut erhalt., preiswert zu verl. Waser, Wehrstraße 27, Hof.

Last-Auto Anhänger
1-3 Stüd, 5-6 Tonner, fabrikneu, mit neuen Continental-Kollasummi- bereifungen, gegen sehr günstige Zahlungsbeding. weit unter Preis abzu- Angebots unter Z. 45 an den Tagblatt-Berl. F 200a

2½ PS. M. Motorrad
fahrbereit, wegen Platz- mangel zu verkaufen. Reinhard, Schiersteiner Strake 9.

Opel-Motorrad
zu verl. Zu erfragen Goethestr. 22, 3. l. l. l. Herren-Fahrrad 10 Mk. zu verl. Waser, Wehr- strake 27, Hof.

Herren-Fahrrad (Mifa)
w. gefahren, prw. zu verl. Stiehl, Wehrstr. 12.

Kaiser-Kennmaschine
fast neu, für 75 G.-Mk. zu verl. Hermannstr. 3, Lad. Herren-Fahrrad zu verl. nachm. nach 5 Uhr bei Braun, Dranien- strake 47, Gb. 2.

Kinderwagen
wie neu, zu verl. Kofls, R. Frankfurter Strake 8. Regen-Umsa bill. zu vl. Gebr. Sinkegawa, 5. ar. Kinderwagen mit Berbed 10, dreiar. elektrischer Leuchter 5, Petroleum- öfen 5, Sandnähmalch, 25, Cassualampe 8, Markt- Sammluna 22 u. verich. fl. Geantit, Bleich 11-3. 10r im Tagblatt-Berl. Jo
Noch guterhaltener Kinderwagen billia zu verl. Bierstadi. Adlerstraße 3, 1. l.

Großer Schuhverkauf

Die noch vorhandenen Einzel- u. Restpaare sind im Preise nochmals reduziert u. gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Was Sie wegen Raummangel in meinem Fenster nicht sehen, finden Sie in meinen Verkaufsräumen

Neugasse 22

Part.
u.
L.
Stock

Verdingung.

Im Distrikt „Schiersteiner-Lach“ Wiesbaden sollen durch öffentliche Ausschreibung vergeben werden:
1. Elektrische Lichtanlagen Haus 3—8, 6 Loh.
2. Installationsarbeiten Haus 3—8, 6 Loh.
Verdingungsunterlagen können durch die Arbeitsgemeinschaft S. D. A. „Schiersteiner-Lach“ Adelsheimstraße 50 gegen Vorkasse von 2 G.M. für jedes Los bezogen werden.

Veranschlagte Angebote sind bis zum 6. Okt. 1924, vorm. 10 Uhr für elektrische Lichtanlagen und vorm. 10 Uhr für Installationsarbeiten im Zentralbüro der genannten Arbeitsgemeinschaft einzureichen. F 350b

Die Oberleitung der Arbeitsgemeinschaft S. D. A. „Schiersteiner-Lach“.

Kirchensteuer.

Die zweite Rate ist seit 15. August fällig. Wir bitten um baldige Bezahlung. Die Kirchensache. Quisenstraße 34. nimmt Zahlungen vormittags von 8—12 Uhr entgegen. F 248

Evangelische Gesamtkirchengemeinde.
Dr. theol. Beerenmeyer, Predan.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein E. B. Wiesbaden.

Donnerstag, den 2. Oktober 1924, abends 8 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

im oberen Saale des „Katholischen Gefellenhauses“.
Dankheimer Straße 24.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 2. Hausbesitzer- und Mittelstandsfragen. Handwerk- und Kleinwerbe.
 3. Ref.: Verbandsvorl. Kreisbaumstr. Walbersdorf.
 4. Oktober-Miete. Hausinsolvenz.
 5. Wählergeld. F 365b
- Am zahlreiches pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Große Versteigerung

von erstklass. Mobiliar, Kunst-, Haushalts- u. Dekorations-Gegenständen findet morgen

Donnerstag, 2. Oktober 1924 vormittags 9 1/2 Uhr, in meinen Auktionskabin

6 Moritzstraße 6

früher „Wiesbadener Hof“ statt.

Adolf Meffer

Auktionator und Taxator

Tel. 4296. 6 Moritzstr. 6. Tel. 4296.

Große und vornehmste Auktionskabin Wiesbadens.
Circa 400 Quadratmeter Ausstellungsfläche.

Fortsetzung

unserer großen Mobiliar-, Kunst-, Gemälde- u. Teppich-Versteigerung am Freitag

den 3. Oktober 1924.

Jat. Zimmermann Wolf Wagmann

Tel. 3253 Tel. 2654

47 Rheinstraße 47.

Herrschaften können noch Aufträge zu dieser Versteigerung anmelden.

— Tagieren für Auftraggeber kostenlos. —

Billig! Billig!

Großer Stridweifen-Verkauf

Immer (Spezialität reizende Kinderleider, Sandarbeit), vom einfachsten bis zum feinsten Genre, in jeder Preislage

Wellritzstraße 17, Part. Wellritzstraße 17, Part.

Stannend billiges Angebot!

in Damen- und Herrenwäsche, Bettwäsche, Manell, Seppir, Hemdentuch, Schürzenstoff, Kleiderstoff, Tricotagen usw., nur beste Qualitäten.

Ref., Bertramstraße 21, Wtb. 1.

EDOX EDOX EDOX EDOX

Hier ist es!

Das Sonderangebot in Herren-Schuhwerk

Feinste „EDOX“-Boxkalt-HERREN-STIEFEL, elegante Form, feinste Ausarbeitung, regulärer Preis 25.—	„EDOX“-HERREN-LACK-HALBSCHUHE, la Chromlack, sehr schöne Formen, regulärer Preis 29.50	Braune „EDOX“-Boxkalt-HERREN-HALBSCHUHE, beliebteste Form, feinstes Leder, elegant. Tragen, regulärer Preis 27.50
--	--	---

EDOX-Fabrikate sind in Qualität, Form und Eleganz unübertroffen und von größter Haltbarkeit. Jedermann soll sich davon selbst überzeugen können. Niemand darf diese einmalige Gelegenheit, gute Markenware billig zu kaufen, versäumen.

Durch eigene Erfahrung lernen Sie „EDOX“-Schuhwaren schätzen.

Die Qualitätsmarke „EDOX“ führt nur das Schuhwarenheim **Hirsch & Co. Friedrichstr. 18**

EDOX EDOX EDOX EDOX

Koch-, Back-, Haushalts- und Handarbeitskursus

können noch Schülerinnen teilnehmen.

Sprechstunden von 3—5 Uhr.

Haushaltungs-Gewerbeschule von A. Elbers

Villa Paulinenstraße 1.

Privat-Fröbel-Seminar Mainzer Straße 64

Zur Ausbildung Fröbelscher Kindergärtnerinnen, Ausbildungsdauer 1 Jahr, beginnt der neue Kursus am Montag, 6. Oktober. Anmeldungen täglich zwischen 12 u. 1 Uhr mittags.

Marie Grothus, staatl. geprüfte Leiterin.

Schattenwunder

Eine sensationelle Neuheit über die ganz Wiesbaden in den nächsten Tagen sprechen wird!

Stannend billig!

Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Reisekoffer.

Lederhandlg. Gerich, Schwalbacher Str. 31.

Gebetbücher Ritualien

Wie alle sonstigen

sind zu billigen Preisen zu haben beim Kastellan d. Synagoge, Michaelsberg.

„Archo“



sind stabil u. schnell.
Georg von der Schmitt
Sedanpl. 2. Tel. 1327.

Korkstopfen

für jeden Zweck, loca

Weinförte.

Franz Schlegel,
Korkfabrik
Wiesbaden, Tel. 2677
Sohnstraße 8.

Kohlenhandlung Wilh. Weber

Wellritzstraße 7

Telephon 607

empfiehlt zur Eindeckung des Winterbedarfs von besten Zechen und Werken:

Ruhr-, Nuß- und melierte Kohlen

Anthrazit-Nuß- und Eierskohlen

Ruhr-Brech-Koks I., II., III.

Union-Briketts

Buchen-Retorten-Holzkohlen

Dr. Thompson's Seifenpulver



Achtung!

Eingetroffen: Ein großer Posten

Kinderstrümpfe

schwarz, weiß, braun, gute Qualität

Gr. 3 = 0.50, Gr. 9 = 0.95 Mk.

Ferner verkaufe ich billig:

Strickwolle, Nähgarne, Einsatzhemden, Schlupfhosen, Damenstrümpfe, Herrensocken.

Kaufhaus Knobloch

Man achte genau auf den Eingang
28a Kirchgasse, an der Friedrichstr.

Nerven und Geldbeutel

muß heute jeder schonen deshalb tragen Sie nur

Gummi-Sohlen u. -Absätze

Spielend leichter Gang, ärztlich empfohlen, billiger und bedeutend haltbarer als Leder, bei nassem Wetter bester Ersatz für Gummischuhe.

Fertig aufgemacht, elegante Ausführung:

für Damenschuhe Mk. 2.-, für Herrenschuhe Mk. 2.50.

Probieren Sie! — Außerdem empfehle ich

la Kernlederbesohlung billigst, sowie jede Schuh-Reparatur. Verkauf v. Gummi-sohlen u. -absätzen. la Kernleder im Ausschnitt. Samtl. Schuhbedarfsartikel.

Lederhandlung NEUGASSE 3 Schuh-Reparatur
Tel. 3822 Wilhelm Reinmann Tel. 38.2

! Anzüge!

17.50, 20.50, 25.-, 27.50, 30.- 32.-

Sport-Anzüge von 35.- bis 55.-

Gabardine-Anzüge und Schwedenmäntel sowie Kammgarn-Anzüge in blau, braun und anderen Farben besonders preiswert.

Winter-Paletots u. Schlupfer, mod. Fasson, in allen Farben und Größen

25.-, 37.-, 45.-, 52.- und höher.

Strell-, Manchester-, Sport- u. Arbeitschos. v. 5.50 an

Knaben-Anzüge i. all. Größ. a. Lag. vorrätig.

Windjacken von 8.50 an.

Zahlungserleichterung gestattet.

Kassel & Rosenzweig, Wiesbaden, Schwalb. Str. 27.

Wo? lasse ich Umarbeiten und Umpfeifen. Bleichstraße 20.

Neueste Modelle. Tadellose Arbeit. Schnelle Bedienung.

Baumaterialien,

la Portland-Zement, Zementschwemmsteine, Dachpappe,

Tischlerholz zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. Sid, Söhne

Lager Mainzerstr. 94, Büro Schlichterstr. 14.
Telephon 503.

Soeben erschien

in unserem Verlag:

Das neue Wiesbaden
mit zahlreichen Rückblicken in die Vergangenheit

Für Fremde und Einheimische, insbesondere für die weitere Jugend zusammengestellt von
C. A. Müller

Lehrer i. R.

104 Seiten 8° mit vielen Abbildungen
Preis Mark 1.-

Schönlich in allen Buchhandlungen und in unserem Verlag
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Tagblatthaus

Senat!



Nassauischer Kunstverein und Wiesbadener
Gesellschaft für Bildende Kunst.

ZWEI VORTRÄGE

Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr,
im Vortragssaal des Neuen Museums:
Dr. Will Grohmann-Dresden
„Formensprache der Graphik seit 1900“
(Lichtbilder.)

Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr,
im Vortragssaal des Neuen Museums:
Dr. Eckart von Sydow-Berlin
„Die Bildende Kunst der Naturvölker“
(Lichtbilder.)

Eintrittskarten zu 2 Mk. pro Vortrag sind an
der Tageskasse des Neuen Museums in den
Stunden von 10—1 und 3—5 Uhr, sowie an der
Abendkasse des Vortragstages erhältlich. Mit-
glieder des Vereins zahlen je 50 Pf. F297

Walhalla

Ernst Lubitsch:

Die Ehe im Kreise

Reinhold Schünzel:

Windstärke 9

Die Wiesbadener Sport-Woche
im Film.

Originalaufnahmen d. Walhalla-Theaters.

Damen Binden Gürtel

in nur guten Qualitäten
zu vorteilhaften Preisen.

Deffe, Michelsberg 6.

Ring-Restaurant

Kaiser-Friedr.-Ring 39. — Tel. 209.

Morgen Donnerstag abend:



Schlachtfest.

Heute abend Bratwurst, Weißfleisch mit Kraut.
Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch
sowie abends Speisen nach der Karte
wogu freundlichst einladet J. Fenzl.

Senat!

Hansabund

für Gewerbe, Handel und Industrie
Ortsgruppe Wiesbaden.

Herr Reichstagsabgeordneter

Julius Ropsch

(Berlin)

spricht

am Freitag, den 3. Oktober 1924, abends 8 Uhr,
im Festsaal der Kasinogesellschaft, Friedrichstr. 22,
über

Deutschlands Wirtschaft in der Gegenwart.

Eintritt frei!

Angehörige aus Gewerbe, Handel und Industrie, sowie alle
Personen, die den Wiederaufbau Deutschlands ernstlich
erstreben, bitten wir um zahlreiches Erscheinen.

J. A.: Merz,

Vorsitzender der Handelskammer.

EINZIGE MARKE FÜR SIE!



MENES-ZIGARETTEN WIESBADEN

Wintergarten

Wieder ein spannendes Film-Werk:

Die drei Musketiere

Nach dem bekannten und berühmten Roman von
ALEXANDER DUMAS.

Außerdem:

Die Erlebnisse von „Robinson Crusoe“

Dieser Film hat außer seinem spannenden Inhalt,
die herrlichsten Naturaufnahmen.

Wir bringen auch die

Wiesbadener Sportwoche

trotz Angst- u. Konkurrenzgeschrei eines anderen Unternehmens.

Kleinfeldchen 1:1 Nerobergrennen
Blumenkorso.

Anfang 8 Uhr.

Senat!

Restaurant Rodensteiner

Bertramstraße 6.

Morgen Donnerstag:

Nießelsuppe



Korbmöbel in Peddig
u. Weide
erste Ausführung und Qualität
empf. Th. Korbm.-Ind.
Grabenstraße 2, 2.

Aufarbeiten
von Matratzen, Polster-
möbeln sowie Tap. Bild.
(Arb. auch i. S.) Wänd.
Kettelschlagstraße 13. S. 3.

Staats-Theater

Großes Haus.

Donnerstag, 2. Oktober.

1. Vorstellung Stammecke G.

Cavalleria rusticana.

Oper von Pietro Mascagni.

Fortuna... Martha Sommer

Turiddu... Theo Jentes

Lucia... Willy Haas

Alfio... Wic. Geisse-Winkel

Paola... Fr. Grumbacher de Jong

Ein Bauer... H. Weyrauch

Eine Bäuerin... Elisabeth Weber

Hierauf:

Der Bajazzo.

Drama in 2 Akten. Dichtung

und Musik von R. Leonecavallo.

Conte... Christian Strehl

Redda... W. Müller-Reichel

Tonio... Fritz Arens

Beppo... Hans Schen

Giulio... Karl Röther

Erster Bauer... Fr. Schmidt

Zweiter Bauer... Hans Schab

Luftal-Leitung: Dr. R. Lanner.

Nach „Cavalleria rusticana“

20 Minuten Pause.

Anfang 7, Ende nach 9.15 Uhr.

Kleines Haus.

Donnerstag, 2. Oktober.

1. Vorstellung Stammecke G.

Doktor Klaus.

Kuhspiel in 3 Akten von

Wolff H. Hering.

Leop. Giesinger... M. Andriano

Julie... H. Weyrauch

H. v. Boden... Kurt Schütz

Dr. Herb. Klaus... H. Wagner

Marie... H. Weyrauch

Emma... H. Weyrauch

Referend. Gerke... H. Weyrauch

Marianne... H. Weyrauch

Subowski... H. Weyrauch

Huguette... H. Weyrauch

Hanna... H. Weyrauch

Schermann... H. Weyrauch

Solmar... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

Isabel... H. Weyrauch

BIER-PALAST

Simplicissimus

Webergasse 37. Tel. 1028.

Heute:

Neues Programm

8 Attraktionen.

Trocadero-Bar

Beste Tanzkapelle.

Empfehle mich
im Anfertigen von einf.
Dam- u. Kinderkleidern.
Billige Preise. Off. unt.
T. 949 an Taubh. Berlin.

Senat!

Ruhrhaus-Konzerte

Donnerstag, 2. Oktober.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchestr.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Musikdirektor

Hermann Jrmoe.

1. Ouvertüre zu „Russlan und

Ludmila“ von M. Glinka.

2. Walzer aus der Oper „Eugen

Onegin“ von Tschaiowsky.

3. Fantasie aus der Oper

„Hänsel und Gretel“ von

H. Humperdinck.

4. Ouvertüre zur Oper „Das

Goldene Kreuz“ von Brüll.

5. Siegfrieds Tod und Trauer-

marsch von R. Wagner.

6. Ouvertüre „Leonore III.“ von

L. v. Beethoven.

7. Bacchanale aus der Oper

„Samson und Dalila“ von C.

Salme-Saens.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister

W. Hanke.

1. Ouvertüre zur Oper „Der

fliegende Holländer“ von

R. Wagner.

2. Scherzo aus der „Neunten

Symphonie“ von Beethoven.

3. Finales I. Akt aus der Oper

„Fidèle“ von L. v. Beethoven.

4. Totentanz von Saint-Saens.

5. Erinnerung an C. M. v.

Weber von E. Bach.

6. Ballettmusik aus der Oper

„Sylvia“, I. u. IV. Satz von

L. Delibes.

7. Fantasie aus „Der fliegende

Holländer“ von R. Wagner.

Abends 8 Uhr im kl. Saal:

Historisches Konzert.

Aufführende: Solist - Chor

des human. Gymnasiums.

Leitung: Oberstudiendirektor

Dr. Preisig.

Schattenwunder

Die Literarische Gesellschaft

Eröffnungsabend:

Montag, 6. Oktober, 8 Uhr (kleiner Kurhaussaal)

Dostojewsky: „Die Sanfte“.
Willy Buschhoff.Frei erzählt von
Karten (3 u. 2 Mk.) an der Kurhauskasse. F291a**Konzertdirektion Heinrich Wolff**
Friedrichstr. 39, I. Telefon 3226**Kasino**

Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr:

Fritz Fleck-Abend

Lieder und Duette.

Elisabeth Blatzheim (Sopran)

Kammersängerin Köln

Carl Köther (Bariton)

Staatstheater Wiesbaden.

Am Flügel: Fritz Fleck.

Karten zu 4, 3, 2 u. 1 Mk. bei Wolff, Stöppler,
Rheinstraße 41, und Abendkasse. K 198

KURHAUS WIESBADEN.

Donnerstag, den 2. Oktober, 8 Uhr,
im kleinen Saale:**Historisches Konzert**

Ausführende: Schüler-Chor d. h. m. Gymnasiums.

Leitg.: **Oberstudiendirektor Dr. Preising.**

Eintrittspreise: 0.75, 1.—, 1.50, 2 Bill. Mk.

Freitag, den 3. Oktober, 8 Uhr,
im kleinen Saale:**Vortrag**des Chefredakt. **Herm. Bagusche**, Heidelberg,
über:

„Sternenlauf und Menschenschicksal.“

Zusammenhänge im Weltgeschehen.

Eintrittspreise: 1, 1.50, 2.50, 3 Bill. Mk.

Sonntag, den 5. Oktober, 8 Uhr,
im kleinen Saale:**Vergnüglicher Abend**
Hans Reimann.

Aus eigenen und neuen Dichtungen.

Eintrittspreise: 1, 1.50, 2.50, 3 Bill. Mk.

**„Rintintin“**

der Hund von Karibu.

Seine Wiege stand — im deutschen
Schützengraben, im Westen, ganz vorne
in einer Traverse. Hier fand ein kan-
nadischer Soldat den kleinen Hund zu-
sammen mit einer ebenso kleinen Hün-
din, beide eng angeschmiegt an einen
toten deutschen Soldaten, ihren Herrn.
Der Kanadier nahm die beiden Tierchen
mit und taufte den Hund: Rin-Tin-Tin,
was soviel wie Glücksgott bedeutet.
Die kleine Hündin starb auf der Über-
fahrt nach Amerika, während Rin-Tin-
Tin glücklich überkam. Wie er sich
weiter entwickelt hat, zeigt uns dem-
nächst der Film.

Elegante Damengarderobe

nach Maß

Lieferung auf Teilzahlung an Berlinern mit festem Ein-
kommen reelles leistungsfähiges Geschäft zu soliden
Preisen. Offerten unter N. 945 an den Tagbl.-Berl.

Schattenwunder

Lang lebe der König

Dieser Film ist bei weitem der **beste**, den
Jackie Coogan in seinem kurzen, aber schon so er-
eignisreichen Leben vollbracht hat. Als Kronprinz
Otto entwickelt dieser kleine Stern am Filmhimmel
einen wirklichen Glanz. Die Herstellungsfirma „Metro-
film“ behauptet, daß dieser Film 600 000 Dollar ge-
kostet hat. Wir glauben es gern. Die Dekorationen
sind prächtig, und zwar gilt das sowohl für die Innen-
als auch für die Außenaufnahmen. Die Palasträume
sind die größten ihrer Art. Die in den Straßen dieses
geheimnisvollen Königreiches vor sich gehenden Auf-
tritte zeigen uns die verschiedenen Typen und Vor-
gänge dieses Landes und sind in allen Einzelheiten
bemerkenswert. Die Atmosphäre des alten Europa ist
glaubwürdig auf die Leinwand übertragen. Der Film
wimmelt von unterhaltsamen Situationen. Es muß in
der Tat schon ein hartgesottener Knirps sein, dieser

Jackie Coogan

der Auftritte, wie die Fahrt auf der Rutschbahn, die
Erlebnisse mit dem Hund in der königlichen Karosse,
das Fortlaufen des Prinzen aus der Opernvorstellung,
sein Herabgleiten vom Dache und so fort die lange
Reihe von aufregenden Momenten, zu überstehen ver-
mag, ohne sich die Rippen zu brechen. In diesem Filme
geht auch eine wahrhaftige Geschichte vor sich, das war
nicht anders zu erwarten, da Mary Roberts Reinhard
den Roman schrieb. Das Interesse an der Handlung
wird von Anfang bis zu Ende wachgehalten, und
Victor Scherzinger hat sie bis zu einer wirklichen
dramatischen Kraft hinauf gesteigert. Da der Film
sechs große Akte besitzt, wird das Publikum in jedem
Augenblick gespannt sein und in jedem Akte einen
Schlager finden. Auch hat man in keinem der bis-
herigen Coogan-Filme eine so vorzügliche Truppe er-
blickt, wie in „Lang lebe der König“. Jedem Dar-
steller sitzt seine Rolle auf den Leib geschrieben.
Meister Coogan aber erntet die meisten Lorbeeren.
Sein Spiel ist einfach wunderbar. Man kann lange
suchen, bevor man einem besseren, abgerundeteren
Filme als diesem begegnet. Er ist ganz einzig herge-
stellt, vorzüglich gespielt u. technisch ohne Schwächen.
Er besitzt eine fesselnde Handlung. Dieser einzig-
artige Film erscheint ab morgen Donnerstag im

Thalia-Theater.

Goupil, Leoni Fils & Co.

WIESBADEN

Der Kenner

verlangt:

Weinbrand Leoni

Weinbrand Leoni Zweistern

Weinbrand Leoni Dreistern

Generalvertreter:

Otto Büschges

WIESBADEN

Bierstädter Straße 31.

F. 5962.

1216



Ges. gesch. O 21238

Der Kenner

Schlupfhosen

1a Qualität, für Kinder . . .

-85

Einsatz-Hemden

schwere Qualität

1.95

Bettuchbiber

150 cm breit, 1a Körperware . .

2.15

Reform-Hosen

blau, ganz dick, extra groß . .

3.45

Molton

zweiseitig, gestreift und glatt

1.45

Alles andere unter Einkaufspreis.

Laufer

Schwalbacher Str. 54, geg. Michelberg, Ecke Emser Str.

Stühle

Rückenstühle,
Schlafzimmer-Stühle,
Speisezimmer-Stühle,
Bettzimmer-Stühle,
mit und ohne Polster,
Schreibtischstühle,
Bürostühle.in Buchen u. Eichen, auch
historische Stilmöbel nach
Zeichnung u. Muster in
eigener Werkstätte, prima
Arbeit, äußerste Berechn.

Spezialgeschäft für Stühle

Enk & Schönborg

Göbenstraße 13.

Schattenwunder

Einmaliges Gastspiel

Freitag, den 3. Oktober, 8 Uhr
im Staatstheater (Kleines Haus)

LUSTIGER ABEND

Gustav JacobyWer lachen will, von Herzen lachen, der
höre Gustav Jacoby! (Berlin, Zeit.)Er spricht, und das Publikum vergießt vor
Lachen Tränen! (Berlin, Kleines Journal.)Jeder Vortrag ist ein Schlager!
(Berlin, Tagblatt.)Vorverkauf an der Kasse des Kleinen Hauses
und in den bekannten Verkaufsstellen.

Thalia-Theater

Heute letzter Tag!

Die Herrenhofsage

Stimmungsvoller Romanfilm nach
Selma Lagerström.

Baby Peggy

das amerikanische Wunderkind als
„Nacktfängerin“.

Ab morgen Donnerstag:

Jackie Coogan

in seinem besten Film

„Lang lebe der König“.

ANFANG 4, 6 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Kinephon-Theater

TAUNUSSTR. 1. AM KOCHBRUNNEN

Das große Doppelprogramm!

Das gestohlene Herz

(Der Dieb)

Das Schicksal einer Liebe in 6 Akten.

Die Liebe des Torero

(Heißes Blut)

Ein Volksroman aus dem portugiesischen
Tiefland in 6 Akten.Anfang 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.Restaurant und Café
Schläferskopf-Turm

452 m ü. d. M.

Herrliche Aussicht auf den Rhein, Wiesbaden u. Mainz.
Von den Stationen Chaussehaus oder Eisener Hand
in 30 Minuten zu erreichen.

Schattenwunder



DIE NEUE AROMATISCHE 3 PFG. ZIGARETTE

Erklärung.

Erkläre hiermit meine Verlobung mit Fräulein Anni Becker, Tochter des Oberpostschaffners Becker, Oranienstrasse 39, für aufgehoben.

Albert Geiger,
Lehrstrasse 1.

Rolläden u. Jalousien
repariert und liefert Spezial-Werkstätte
Wilh. Arombach, Bismarckring 31. Tel. 2156.

Elektrische Staubsauger

an jede Lichtleitung anzuschließen,
höchste Leistungsfähigkeit, heute
unentbehrlich für jede Wohnung,
Pension u. Hotel, leicht hantierbar,
zu billigsten Preisen.
Verführung unverbindlich.

Alfred Flack, Luisenstraße 25
neben der Bonifatiuskirche.
Telephon 747. 1266



liefern wir wieder
die seit 50 Jahren für
Güte und Preiswürdigkeit
bekannten

Herbstmöbel

sowie unsere anderen
altbewährten Fabrikate
in

**Speisezimmern
Herrenzimmern
Schlafzimmern
Küchen
Einzelmöbeln
Betten
Klubsessel und
Garnituren**
in Leder und Stoff
aus eigener Werkstätte.
Prüfen und vergleichen Sie
Qualität und Preis!

Gebr. Leicher
Oranienstraße 6
gegr. 1873.

1168

Aufarbeiten

von Matratzen,
Polstermöbeln, Tapezier-
arbeiten bill. Dresdenstr. 37. 1.

Glodesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 28. Septbr. 1924. Fiktal-
leit. Wilhelmine Mehl,
50 J., 29. Max Horn,
ohne Beruf, 29 J., Ehe-
frau Marie Steinheimer,
geb. Bernhardt, 25 J.,
Vadierer Alb. Ellenbach,
68 J., 30. Ehefr. Marie
Schweigsch, geb. Zimmer-
mann, 37 J.

Elektrische

Speisezimmerluster, Herrenzimmerkronen,
Seidenschirme und -Ampeln
aus ersten Kunstwerkstätten.
Ständer-, Tisch- und Nachttischlampen
in reicher Auswahl billigst.

Alfred Flack, Luisenstraße 25

neben der Bonifatiuskirche. — Telephon 747.

Die glückliche Geburt eines strammen
Jungen zeigen hoch erfreut an

Albert Baum u. Frau
Paula, geb. Samuel.

Kirchgasse 40.

Die glückliche Geburt eines zweiten gesunden
Söhnchens geben bekannt

Otto Pauser und Frau,
Irma, geb. Wehmer.

Wiesbaden, den 30. September 1924.
Bodenstedtstrasse 7.

Statt jeder besonderen Anzeigel

Dr. ing. Fritz Meyer
Lily Meyer

geb. Bollin 1269
Vermählte

Malin z. An der Karlsschanze 16
z. Z. Wiesbaden, Hotel 4 Jahreszeiten

Trauer und Empfang: 2. Okt., 5 Uhr
nachm. Wiesbaden, Hotel 4 Jahreszeiten

Für die uns aus Anlaß unserer Goldenen
Hochzeitsfeier in so reichem Maße zuteil
gewordenen Beweise der Liebe, Freundschaft
und Verehrung sagen wir allen, die uns mit
ihren Glückwünschen erfreut haben, unseren
herzlichsten Dank. — Besonderen Dank noch
der Schreiner-Innung für die schöne Blumen-
spende und deren Gesang-Abteilung für das
schöne Ständchen.

Wilhelm Ruhl u. Frau
Rühlstraße 20.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.
Ruhe sanft, du edles Herz,
Dir der Friede, und der Schmerz.

Dienstag früh 1 1/2 Uhr verschied nach
längerem Leiden im Alter von 12 Jahren
unser innigstgeliebtes

Annachen.

In tiefem Schmerz:
Familie Franz Dahn.

Wiesbaden, Helenenstraße 14.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 2. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem Süd-
friedhof statt.

Ausnahme-Angebot

Stores mit Handfilet-Spitze

von G.-Mk. 30.— anfangend

mit 20% Rabatt

Bitte die Schaufenster Rathausstraße zu beachten

LOUIS FRANKE, Wilhelmstraße 28

Gardinen- und Stores-Manufaktur

1238

Echte Nestle-

Dauerwellen

garantiert haltbar im Regen u. beim Waschen erhalten Sie nur bei

Detle, Michelsberg 6

Institut für Nestle-Dauerwellen.



Zur Aufklärung!

Beim Gebrauch der 1000fach bewährten Grudeherde können die Hausfrauen
noch sehr viel sparen. Außer Holz und Kohlen werden in vielen Haushaltungen
im Monat 100 Kubikmeter Gas gebraucht. Diese kosten 1 Kubik-
meter 0.22 Mk. = im Monat 22.— Mk.

Grudeherde, welche ohne Unterbrechung Tag und Nacht weiterbrennen,
stets heißes Wasser liefern, worin sich alles kochen, backen, braten und
sterilisieren läßt, brauchen höchst. 2—3 Ztr. Grudekoks, kostet per Ztr. 2.— Mk.

im Monat 6.— Mk.

Ersparnis im Monat 16.— Mk.

Grudeherde ersparen im Jahre ca. 200 Mk.

u. erwärmen gleichzeitig die Küche. Vorrätig in den Preislagen 48.—, 130.—, 180.—, 260.— Mk.

Einige bronzierte
Grudeherde
weit unter Preis.

Wilh. Höcker, Schillerpl. 2
Haus- u. Küchengeräte.





Unterhaltungs-Beilage

des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 1.

Mittwoch, den 1. Oktober.

1924.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Amerik. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Linde, Dresden 21.

(Nachdruck verboten.)

Motto:

Mit Schild an Schild und Speer an Speer
Zieh'n wir nach Nordlands Winden.
Bis wir im fernen, blauen Meer
Die Insel Thule finden.

Das soll der Treue Insel sein.
Da gilt noch Eid und Ehre!

Felix Dahn.

Aber dem Fjord liegt kalt und grau der Morgen-
nebel zwischen den Felswänden. In der Ferne hört
man das Meer branden und gischen gegen die Klippen.

Es steht ein großes, einsames Blockhaus mit bunt-
bemalten Holzwänden nicht weit vom Strande. Fisch-
neße sind zum Trocknen davor ausgespannt und bau-
schen sich im ersten Morgenwind.

Und nun öffnet sich die schwere, geschnitzte Holztür,
und ein hoher Greis mit langem, schneeweißem Bart
schreitet langsam die steinernen Stufen herab. Er tastet
dabei mit einem Stabe, und seine Füße gehen nur
schrittweise suchend über den Boden.

Olaf Eysenhand ist blind.

Einen Augenblick bleibt er stehen und hebt seine
Arme. Ist es, weil er tiefer Atem schöpfen will von
der herben, eiskalten Morgenluft, die vom Meer her-
überströmt in fast sichtbaren, silbernen Fluten — oder
will er die Heimatsholle segnen, die ihn gebat und sein
uraltes Geschlecht?

Vom Hause her durch die offene Tür kommt ein
Singen. Süß und weich, wie aus Frauenmund.

Lauschend hebt der Greis das Haupt. Als der
Sang verstummt, ruft er laut mit hallender Stimme,
daß das Echo widertönt von den steilen Felswänden:
„Heilwig!“

Und über des Hauses rauhholzerne Schwelle tritt
hoch und schlank ein weizenblondes Mädchen. Wie
Schnee glänzen die Ärmel ihres Leinenhemdes, über
dem sich das kornblumenblaue Nieder bauscht und die
buntfarbige, nordische Schürze, die den grobwoiligen,
kurzen Rock fast verdeckt.

Sie tritt zu dem Alten und legt ihm die Hand auf
die Schulter.

„Du hast mich gerufen, Ahne, willst du zu Berg?“

Der Greis nickte. „Ja, Heilwig. Zu Berg sollst du
mich leiten, ehe die Sonne aufgeht. Ich habe mit dir
zu reden da oben.“

Das Mädchen faßt seine Hand, und dann klimmen
sie beide langsam, Schritt vor Schritt, den steilen Fel-
senpfad empor, der hinter dem Hause fast senkrecht auf-
wärts führt. Die in den Fels gehauenen Stufen sind
nur schmal, so daß sie nicht beide nebeneinander Platz
dort haben. Das Mädchen steigt voran, und der Alte
tastend hinterdrein. Und so sicher findet sein Fuß jeden
Tritt und sein Stab jede Lücke, daß er kaum der Hilfe
der vor ihm Schreitenden bedarf oder ihres warnenden
Zurufes. Denn achtzig Jahre sind seine Füße diese
Stufen schon gewandert, und er kennt hier jeden Stein
und jede Biegung, jeden Schritt und jede Spalte.

Schweigend sind sie wohl fast eine Stunde so ge-
stiegen, als sie endlich die Höhe erreicht haben. Ein
frischer Windhauch von der See her hat die Morgen-
nebel zerteilt, daß sie wogen und wallen und zerreißen,
wie der Brautschleier in den Händen des sieghaften
Freiers. Und durch das Weißgrau hindurch blickt hier
und da ein Stückchen mattblauen Himmels und das
rosige Aufleuchten kommender Sonnenstrahlen. Weit
dehnt sich vor ihnen das zerklüftete Hochland mit seinen
Felsenschründen und Steingeröll. Nur einsame Birken
ragen sturmzerzaust am Rande der Moore, und dichte
Büsche von gelbem Ginster und purpurnem Heidekraut
färben hier und da das graue Land. Aber nach der
anderen Seite, da, wo der Fels schroff und steil abfällt
zur Meeresküste, dehnt sich in endloser, ewig schimmern-
der Majestät das nie ruhende, grenzenlose Nordmeer.
Dumpf hört man bis hier oben die Brandung brausen,
die weihgischend um die Felsklippen schäumt. Es ist
ein ewiges Ebben und Fluten, Kommen und Gehen,
Wogen und Wallen.

Auf einem Felsblock unter sturmzerzauster Birke
setzt sich Olaf Eysenhand. Der Wind weht scharf hier
oben, daß seine weißen Haare fliegen und die weizen-
blonden des Mädchens.

Wieder hebt er beide Arme wie zum Segen über
sein Land. Dann sagt er schwer: „Was schauen deine
Augen, Heilwig?“

Das Mädchen tritt näher an die Felswand und
atmet tief. „Ich sehe so viel, Ahne — o, so viel und so
weit! Ich sehe das Nordmeer rollen zu unseren Füßen
und mit gierigen, weißen Händen tasten nach unserer
Heimaterde. Ich sehe die Silbermöven wie Sterne
blitzen in der Morgensonne über dem Grau der Wasser
und dem Rot der Klippen. Ich sehe fein und blau den
Rauch aufsteigen aus unseres Hauses Esse — unseres
uralten Heimathauses — in dem du schon geboren
wardst, Ahne. Ich sehe auf der anderen Seite wie
ein silbernes Band den Fjord sich winden durch die
wilden, dunklen Felsmassen, bis er sich verliert im
dämmernden Frühlicht der nahenden Morgenröte und
der weißen Nebeldämpfe aus der Tiefe. Und weit, weit
hinten, wo die Felder der alten Götter sich dehnen,
sehe ich die Schneehäupter der Bergfürsten aus der
Ferne.“

Sie stand wie verückt, als sie das sagte, und ihr
blaues Auge hing trunken an der herben, reinen Schön-
heit ihrer Heimat.

Der Alte hatte sein Angesicht erhoben, als wollten
seine erloschenen Augen noch einmal wieder Sonne
trinken und duftende Morgenschönheit.

„Der Herbst kommt“, sagte er leise, „und ich höre den
Zug der Wandervögel in den Lüften, die nach Süden
ziehen. Schon alle die letzten Nächte habe ich sie gehört,
denn weit hallt der Wandervogel Schrei durch die laut-
lose Stille der Nacht. Was deine Augen da schauen,
Heilwig, kennt meine Seele, seit sie erwachte zum Leben.“

Aber siehst du kein Segel, Heilwig, auf den weiten Wassern? Kein Segel und kein hochbordiges Hanfeschiff darunter, das von Süden kommt?"

Da schüttelte sie die Augen mit der Hand, denn die Morgensonne blendete. Dann schüttelte sie den blonden Kopf. "Nein, Ahne, kein Segel kann mein Auge finden im weichen Nebelgrau. Erwartest du Gäste auf Dlafstrand?"

Es war wie verhaltene Angst, die jetzt in ihrer starken, weichen Stimme zitterte. Und das feine Ohr des Alten hörte sie wohl heraus.

"Du bist ein Nordlandskind, Heilwig, das kennt nicht Furcht noch Zagen. Wir können nicht dem aus dem Wege gehen, was kommen muß. Nur stark machen können wir unsere Seelen, daß sie gewappnet sind zur wehen Stunde. Ich bin alt, Heilwig, und weiß, daß Gott mich rufen wird, noch ehe der Winter über die Lande geht. Helge und Svend sind fern mit dem Dänenkönig. Was wird dann aus dir? Du kannst nicht einsam auf Dlafstrand bleiben, dazu sind die Zeiten zu wild und die Küste nicht sicher vor heutigetägigen Seefahrern. In jener großen Hansestadt, aus der mein Sohn deine Mutter einst holte, lebst du noch ihre Sippe. Sie sollen Ratsherren und mächtig im Lande sein. Ihnen schicke ich Botschaft durch Helge, daß sie dich holen möchten, ehe der Herbst kommt. Denn ich muß dich in sicherer Hut wissen, bevor ich gehe, Heilwig."

Sie hatte das Haupt gesenkt bei seiner Rede, und ihre Lippen zitterten: "Ich weiß, Ahne, ich weiß, du hast es mir schon oft gesagt. Aber ich werde Heimweh haben nach unserer Einsamkeit in Dlafstrand dort in der großen Stadt. Denn ich habe noch nie eine Stadt gesehen und weiß nimmer, wie das ist, wenn viele Menschen beieinander wohnen. Nur Helge und Svend haben mir davon erzählt, wenn sie in Bergen waren oder im lübischen Land."

Sie setzte sich neben den Greis auf den Felsblock, und ihr Gesicht war traurig. Da griff er nach ihrer Hand, die im Schoße lag, und hielt sie fest mit warmem Druck.

"Wir aus Nordland sind ein starkes und stolzes Geschlecht, Heilwig. Das darfst du nie vergessen. Und das wirst du auch nicht, denn du bist ein Dlafskind. Die sind treu bis in den Tod."

Jetzt dämpfte er seine Stimme zum Flüstern und neigte sich ein wenig zu ihrem Ohr.

"Das ist, Heilwig, weil wir aus Thule kommen. Nicht alle Nordmänner kamen aus Thule — aber viele — viele. Vor tausend Jahren schon. Nun sind sie über die ganze Erde verstreut. In allen Orten und Gauen gibt es einige wenige, die von Thule kamen. Auch in den großen Städten im Südländ. Die haben immer Heimweh und sind anders wie die anderen. Aber die anderen verstehen sie nicht. Doch untereinander erkennen sich die von Thule immer und überall. Denn sie haben dasselbe Blut in den Adern — uraltes, heiliges Nordmännerblut."

Und sie haben alle dieselbe Sehnsucht und dasselbe Heimweh. Das liebst du in ihren Augen, die herb und rein sind wie das Nordmeer. Ihnen kann des Südens Glut und der Städte Sumpf nichts anhaben. Die mußt du auffuchen, Heilwig, nur immer die. Du wirst sie schon erkennen, weil du auch von Thule bist. Wo die Götter wohnten und das Recht und die Reinheit. Drum lasse ich dich getrost ziehen, Heilwig. Du wirst die Heimat nicht vergessen und das, was sie in dich gelegt."

Er stand auf und stützte sich auf seinen Stab.

"Siehst du noch immer kein Segel, Heilwig?"

Da stand sie neben ihm, und ihr Antlitz war ernst und weiß, aber ohne Rot. Und ihre klaren, blauen Augen sahen weit in die Ferne.

"Jetzt sehe ich ein Segel, Ahne, das von Süden kommt."

Sie sagte es fest und ruhig, aber ihre Hand zitterte, als sie sie leise auf ihr Herz legte.

Da tastete er nach ihrem Arm.

"So laß uns hinabsteigen, Heilwig. Vielleicht, daß es von deiner Sippe ist aus der Hansestadt."

Und sie stiegen langsam die Felsstufen hinunter an den Fjord. —

Fortsetzung folgt.

Frau Eva liest einen Roman.

Von Karl Ettlinger (München).

Den Roman „Der süße Spas“ muß man einfach gelesen haben.

Nicht nur der Autor und der Verleger, nein, alle Welt behauptete, der „Süße Spas“ sei das Buch des Jahres. Also fühlte sich auch Frau Eva verpflichtet, den neuen Roman zu lesen. Ich bitte Sie, man ist doch gebildet!

Frau Eva konnte über alle Thematika mitreden, von der Veda der Brahmanen bis zum neuesten Film, und gar über Nietzsche verstand sie, wenn sie ihn nicht gerade mit Dostojewski verwechselte, so sachverständig zu plaudern, daß man direkt annehmen konnte, sie habe den Zarathustra jemals in der Hand gehabt.

Nur über den „Süßen Spas“ war sie noch nicht orientiert, und deshalb verschaffte sie sich den Roman auf einem für Frauen nicht mehr ungewöhnlichen Wege: sie ließ ihn sich von ihrer Freundin Emma, die ihn von ihrer Freundin Paula gepumpt hatte, welche in einer Leihbibliothek abonniert war.

Und alsbald stürzte sich Frau Eva mit Feuereifer auf die Lektüre. Schon in der Trambahn hatte sie die wichtigsten literarischen Besonderheiten des Romans festgestellt, das er 437 Seiten dauerte und nicht illustriert war.

Zu Hause aber schraubte sie die Lampe auf „trauliche Dämmerung“ herab, setzte sich anmutig in den Schaukelstuhl, nahm den „Süßen Spas“ in ihre wohlgepflegten Hände und — schlug die letzte Seite auf.

Da stand zu lesen: Richard aber schlief seinen nervigen Arm um Agathe's schlaffe Taille, und indem ihre Blide tief ineinander tauchten, flüsterte er: „Nun werden wir uns niemals mehr trennen, mein süßer Spas!“ So schritten sie dem Glücke entgegen.

„Aha“, dachte Frau Eva, „sie kriegen sich! Der Roman geht gut aus. Das ist mir angenehm. Immer diese traurigen Sachen, das wird einem auf die Dauer zu dumm! Den Roman werde ich weiter lesen! Wie alt mag der Verfasser wohl sein? Ob er verheiratet ist? Jedenfalls ist das Buch sehr interessant. Ich habe schon lange nichts so Interessantes mehr gelesen. Aber jetzt muß ich wirklich mit der Lektüre anfangen!“

Da — jetzt raucht die Lampe schon wieder! „Martha, wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, die Lampe muß jeden Tag geputzt werden! Und tun Sie heute Abend nicht wieder so viel Öl an den Tomatenalat! Mein Mann kann das nicht vertragen.“

Als die Lampe geputzt war, begann Frau Eva endlich Seite 1 des „Süßen Spas“ zu studieren.

Sie war schon lange nicht mehr so gut auf das Buch zu sprechen, wie vorher auf der Trambahn. Vierhundert-sebenunddreißig Seiten — diese Autoren meinen wohl, man hätte keinen Haushalt! Und daß sie sich am Schluss kriegen — wie alltäglich!

Freilich, die Frau Geheimrätin hatte gesagt, sie hätte bei dem Buch geweint; sie schämte sich durchaus nicht, es zu gestehen, sie habe geweint.

Also Seite 1: „Ein herrlicher Frühlingstag lag über dem Gärtchen. Die ersten Veilchen blühten und sandten ihren feinen Duft —“

Frau Eva rümpfte die Nase. Gott, wie langweilig! Das kannte sie: wenn erst einmal so ein herrlicher Frühlingstag über einem kleinen Gärtchen zu liegen beginnt, dann hört er die nächsten fünf Seiten nicht auf! Überhaupt, diese Schilderungen! Die überschlägt man doch.

Diese Seiten, auf denen der Text immer so fortlaufend gedruckt ist — die liest man einfach nicht! Aber die anderen Seiten, wo immer Rede und Gegenrede abwechseln, die Seiten mit den vielen Gänsefüßchen, — ja, das ist ganz etwas anderes!

Schwupp, hat Frau Eva Seite 76 aufgeschlagen.

„Ah, da schien es dramatischer auszugehen: „Ist dies dein letztes Wort?““ schrie Bertram und sah sie mit gefährlichen Augen an.“

— „Bertram“. Wer mag das sein? dachte Frau Eva. „Nun, ich werde schon dahinterkommen. Jedenfalls bin ich froh, daß er kein herrlicher Frühlingstag ist.“

Und bis Seite 78½ las sie in einem Zuge. Dann freilich hielt sie plötzlich auf Seite 216.

Denn es stand fest: Über Bertram konnte die Frau Geheimrätin nicht geweint haben. Unmöglich. Dieser Bertram schien ein ganz ediger Gefelle zu sein! Frau Eva nahm sich vor, die Kapitel, in denen Bertram vorkommt, glatt zu überschlagen.

Worüber aber konnte die Frau Geheimrätin nur geweint haben?

Auch Seite 216 gab keinen Aufschluß darüber. Auf dieser Seite war lediglich die Rede von Seelenschmerzen, die irgendeine Eugenie hatte.

Seelenschmerzen läßt Frau Eva prinzipiell aus. Seelenschmerzen sind noch ausgiebiger als Frühlingstage. Unter zehn Seiten gibt es in modernen Romanen überhaupt keine Seelenschmerzen mehr.

Hingegen fiel bei dem Wort Seelenschmerzen insolge einer unerklärlichen Gedankenverbindung Frau Eva brüßwarm ein, daß ihr Vetter Gustav morgen Geburtstag hätte. Schnellig setzte sie sich an den Schreibtisch und verfaßte einen Gratulationsbrief. Man weiß nie, was man darin

schreiben soll. Am besten: man plappert ein wenig von sich selbst.

Und so schrieb Frau Eva unter anderem: „Ich lese eben mit großer Spannung den neuen Roman: „Der Süße Spak“. Er ist wundervoll, nur so furchtbar aufregend. Es kommen so viele Seelenschmerzen darin vor. Hätte ich das vorher gewußt, hätte ich ihn mir nicht gekauft.“

Nachdem der Brief erledigt war, hatte sich Frau Eva wieder in den Schatteltuhl. Diesmal aber begann sie wirklich ernsthaft zu lesen. Auf Seite 39 fing sie an. Es handelte sich da um eine Frau Leiprecht, die eine kleine Rente hatte. Sehr nett geschildert war das. Man sah die Frau Leiprecht ordentlich vor sich, wenn man die Augen schloß.

Frau Eva schloß die Augen.

Drei Sekunden lang.

Dann hatte sie genug von Frau Leiprecht, blätterte um, zehn Seiten, zwanzig Seiten, und las auf Seite 389 weiter. Wort für Wort bis zum Schluß.

Und als sie wieder bei der Stelle angelangt war, da Richard mit dem süßen Spak dem Glücke entgegenspricht, da sprang sie tief ergriffen ans Telefon und verständete ihrer Schwägerin Lisbeth: „Du? Du wolltest doch den Roman: „Der Süße Spak“ geliehen haben? Ich schide ihn dir morgen vormittag durch Martha. — Wie er mir gefallen hat? hm, was Besonderes ist's nicht! Das heißt, an einer Stelle habe ich weinen müssen; ich schäme mich nicht, es zu gestehen: ich habe weinen müssen. — Wie? Das macht gar nichts, du kannst das Buch ruhig ein paar Wochen behalten!“

So liest Frau Eva Romane.

Es ist schrecklich, und es ist, weiß Gott, nur ein Glück, daß Frau Eva vereinzelt dasteht, daß sie kein Top ist.

Nicht wahr, gnädige Frau?

Eine Nacht auf dem Jungfraujoch.

Von Erich Köhler.

Bei der Bewunderung von Schillers Tell-Drama spricht in nicht unerheblichem Maß der Umstand mit, daß der Dichter die Schweiz nie gesehen hat, und daß er aus freier Phantasie heraus ein so ungemein lebendiges und plastisches Bild dieses Landes und seiner Bewohner gestaltet hat. Doch so stark die erkennende Kraft seiner Phantasie sich in der Dichtung offenbart hat, ist sie doch in einem Punkt an der Erde und an gewohnten Vorstellungen haften geblieben. Auch der Dichterprophet Schiller spricht von der für alle Ewigkeit verschleierten Majestät der Jungfrau, und es erschien seinem Weltbild Gipfel und äußerstes Wagnis rasender Nachsicht, den Eispalast dieser Königin der Bergwelt zu erklimmen. Noch ehe das Jahrhundert zu Ende gegangen war, an dessen Beginn das Hohenlied des deutschen Dichters auf die Schweiz steht, hatten die Techniker und Ingenieure des Landes begonnen, den Schleier vor dem Antlitz der Jungfrau fortzureißen und den Weg in ihr Gletscherloch der Menschheit müheelos zu eröffnen.

Sechzehn Jahre lang hat man an dem gigantischen Werk der Jungfrauabahn gearbeitet. Ein Jahr vor dem Krieg hatte sie schon das Jungfraujoch erreicht, den in ewigen Schnee gehüllten Sattel, der vom Mönch in grazioser Linie zum Grat der Jungfrau hinüberzieht. Die Deutschen, die immer eifrige Besucher der Schweiz waren, wissen von dieser Bahn noch nicht viel. Denn ehe ihr Ruhm recht in die Welt drang und die Besucher herbeilockte, trat das Gelbesicht des Weltkriegs mit knochenartiger Haut auf Europas Fluren, und als keine Nacht zusammengebrochen war, stand an untern Grenzen hemmend der Sumpf der Papiernark. So ist die technische Eroberung der Jungfrau für die Deutschen unserer Tage das überwältigende neue Ereignis des ersten Besuches, den man nach einem Jahrzehnt der Absperrung dem geliebten Land der Seen und Gletscher, der beglückten Matten und schroff starrenden Felsklüften abhattet.

Inzwischen ist aber, eben in diesen Septembertagen, die Licht und sonnig nach langen Regenwochen über der Schweiz emporblauen, ein neuer Gedanke Tat geworden, der die Zwangung der einst für unbeflegbar geltenden Bergjungfrau vollendet und den Schleier endgültig von dem majestätischen Antlitz reißt. Der Mensch hat ihr auf das Joch, auf dem so mancher Fuß schon gestanden hat, nunmehr ein Haus gestellt, das man fast als ein neues Weltwunder bezeichnen darf. In fast 3500 Meter Höhe, in einer Welt, die nur Schnee und Eis, Sturm und Gletscher kennt, ist in unendlicher, mühevoller Arbeit ein Hotel entstanden, das sich, Schweizer Brauch entsprechend, bescheiden „Berghaus Jungfraujoch“ nennt. Aber es ist schon ein richtiges Hotel, ausgestattet mit allem Komfort, den der moderne Kultur- oder Anforturmensch verlangt, mit ausgezeichneten Betten in gemächlichen Zimmern, mit Baderäumen und W. C., mit Spiegeln und Lampen auf den Nachttischen, mit Lift durch fünf Stockwerke. Der Speisesaal, dessen Terrasse frei über dem unergründlichen Gefunkel des Aletsch-Gletschers hängt, bietet für ein paar hundert Gäste heimeligen Aufenthalt, eine Hotelhalle erinnert nur durch den Ausblick auf die weißschimmernden Firne daran, daß man nicht irgendwo im Luxushotel einer Großstadt im Steinmeer der Häuser sich befindet. Die Elektrizität ist hier Herrscherin. Sie treibt die Züge bis herauf an das Joch, sie heizt, sie spendet Licht, sie leitet die Küche in Bewegung. Man hat

mit all jener Geschicklichkeit und jenem Geschmak, der das Schweizer Hotelwesen so sehr immer ausgezeichnet hat und heute im Vergleich mit deutschen Eindrücken fast kömerhaft wirkt, in dieser unwirtschaftlichen und einst unzugänglichen Bergwelt Europas ein Heim geschaffen, das nicht aus dem Kontrast zwischen der phantastischen und aufwühlenden Umgebung und der friedlichen Gemütlichkeit des Innern nur seinen Reiz zieht. Eine Nacht auf der Jungfrau, noch vor wenigen Jahren das begehrteste, ausschließendste Ziel einzelner verwegener Bergabenden, ist nun eine Zeitrechnung, ein prädelndes, leicht zu gewinnendes Erlebnis geworden.

Freilich wäre die Nacht auf dem Jungfraujoch schlecht verbracht, wenn sie nur in das Zimmer bannen würde. Von der Umwelt, die sich uns hier eröffnet, gibt die Bahn nur eine schwache Vorstellung. Die Jungfrauabahn, die an der Kleinen Scheidebegg einsetzt, dem Sattel zwischen den Tälern von Wengen und Lauterbrunnen und dem Tal von Grindelwald, ist keine Bergbahn, wie sie sonst in Schweizer Landen zahlreich genug zu finden sind. Sie klettert nicht außen herum an den Kliesen empor, in deren verschlossene Gebiete sie hinein will. Die Ingenieure, die dieses Werk vollbracht haben, sind neue Wege gegangen. Nur bis zum Eiger-Gletscher haben sie die Geleise in offener Linie emporgeführt. Dann aber stößt die Bahn herabhaft vor, einfach mitten in die ungeheuren Steinmassen, die sich gigantisch bis zu 4000 Meter hoch aufstürmen. Zweimal, an der Eigerwand und am Eismeer, öffnen sich „Fenster“, die in die Felsen gebohrt sind und die ersten Ausblicke in die nabegerückte Gletscherwelt ermöglichen. Im übrigen aber bohrt sich die Bahn durch das Dunkel des Eiger und das riesige Massiv des Mönch vor, bis sie hart am Jungfraujoch die Besucher in die Gebiete des ewigen Schnees entläßt. Vom Berghaus aus gewinnt man leicht den Weg ins Freie hinauf auf das Plateau des Jochs. Die letzten Sommermatten haben auch hier alle Wildheit der Elemente entfesselt gesehen. Immer wieder waren die Terrassen des im Bau begriffenen Hauses und die Ausgänge ins Freie unter meterhohem Schnee begraben oder durch riesenhafte Eisblöcke verperrt, immer wieder hat saße Energie und Tatkraft den Weg ins Freie neu gebahnt. In diesen Septembertagen steht aber auch hier die Luft klar und mild über der Ewigkeit. Der Abend steht mich, auf den Eisstufen emporgeklettert, an der Farnenhang, von der aus ich der Abgrund in die Tiefe niederfällt, von der aus aber auch der Blick sich in unendliche Weiten ringum frei erstreckt. Rechts wuchtet in bebärgiger Breite der Mönch auf, daneben steht spitz und scharf der Eiger. Links reitet vom Rottasattel her der Grat der Jungfrau jäh gegen den Himmel auf. Die schräge Blatte, die für die Besucher von Interlaken schon ein so eritrebenswertes Ziel scheint, verliert sich hier vor uns irgendwo in der Tiefe als undeutbares Rüstchen. Die Häuser von Interlaken, eingebettet zwischen die grünen Fluten des Thuner und Briener Sees, scheinen aus Streichholzschnitzeln gebaut. Nur die schöne Linie des Kiesen hebt sich hinter Spiez gebieterisch empor. Die Stockhörner, hundertfach zerstückt und zerrissen, lassen dunkel gegen die Abendröte. Hinter dem Punkt im Westen, der die Rogesen deckt, sinkt die Sonne ins Meer der Vergessenheit. Aber der Himmel ringum steht in tiefroten Flammen, eine Welle von Blut und Feuer scheint um das Land der Berge zu spielen. Langsam brauen aus der Tiefe schwere Nebel auf, ballen sich dichter und dunkler zusammen, und während die letzten Lichter im Westen verlöschen, brandet unter uns nur noch ein blaueschwarzes, gespenstisches, unendliches Meer, das die Welt völlig überdeckt. Hinter uns, im Osten, wohin zwischen den ragenden Schneehäuptern der Aletsch-Gletscher keine übersehbare Eisflut drängt, ist der Mond aufgesprungen. Die beiden Spitzen des Wetterhorns funkeln gelblich in seinem Glanz. In die Schneemassen, die sich vom Jungfraujoch bis in das Gebiet der Lepontinischen Alpen ausstrecken, malt er leuchtende Schatten. Ein undurchdringliches Schweigen liegt über der Stunde und die Nacht auf der Jungfrau breitet ihren kostbarsten Zauber über uns aus.

In einer Stelle herrscht freilich noch reges Leben, und gerade die Nacht dient hier ernstester Arbeit. In einem Winkel des Berghauses ist das höchste Observatorium Europas eingerichtet worden. Ursprünglich hat man hier nur den Mars beobachtet, aber die Station wird Dauer haben, und man hofft, gerade in den Winternächten mit ihrer Klarheit und Himmelsfreiheit wertvolle Beobachtungen in der Sternwelt machen zu können.

Der Morgen nach der Nacht breitet noch einmal die unendliche Welt vor uns aus, die die Jungfrau uns aufstut. Von Süden her weht ein leichter Föhn und hat das Thermometer auf 3 Grad Wärme getrieben. Das Meer der Wolken ist vor ihm entflohen, und Dörfer und Berge heben sich um uns klar zur Wirklichkeit empor. Selbst die Rogesen und der Schwarzwald schimmern deutlich zu uns herüber. Von der Seite her fällt ein Gleichen und Glimmern im jungen Sonnenlicht so abend in unsere Augen, daß es sie niederzwingt. In schimmernder Weiße bietet sich das riesige Massiv jenes Berggipfels dar, unter dessen lebenswichtigen Namen Blümlis-Alp sich einer der unbezwinglichsten und schrecklichsten Bergzüge des Berner Oberlandes verbirgt. Sonne, Sonne, Sonne funkelt von allen Seiten auf, Sonne liegt über uns, Sonne unter uns, und die Nacht auf der Jungfrau läßt, während uns die Bahn schon wieder durch das tiefe Dunkel der von einem Eiseshauch durchwehten Tunnel zur Erde niederführt, noch lange den Glanz dieser Sonne erhebend in uns nachsitzen.

*** Das Atom als Sonnensystem.** Wir kennen wohl das Sonnensystem des Weltalls, in dem unsere Erde nur ein kleiner Teil ist, aber wir wissen nicht, daß wir stets von einer ungeheuren Anzahl unendlich kleiner Sonnensysteme umgeben sind. Diese merkwürdige Tatsache, die die moderne Wissenschaft herausgemerkelt hat, wird in „Reclams Universalium“ behandelt. Die Gelehrten suchen schon lange nach den kleinsten Teilchen, aus denen unser Weltall aufgebaut ist. Zunächst hielt man die „Moleküle“ für die kleinsten Teile der Materie. Dann gelang es der Chemie, die Moleküle in „Atome“ aufzuspalten, und man glaubte nun zu den kleinsten darstellbaren Teilchen vorgegriffen zu sein. Dann kam die Zeit der „Atomzertrümmerung“, durch die die Atome in die noch kleineren „Elektronen“ aufgelöst wurden. Über die Anordnung dieser kleinsten Elementarteile hat man nun herausbekommen, daß um ein „Zentralkern“ sehr viel kleine Elektronen kreisen, so daß das Atom ein unendlich kleines Sonnensystem darstellt. Unzählige dieser Sonnensysteme liegen nebeneinander, und aus der Art ihrer Anordnung erklärt man die verschiedenen „Dichte“ der Stoffe. Je kleiner der Raum ist, den die Elektronen zu ihrer Bewegung zur Verfügung haben, um so kompakter ist der Körper und umgekehrt. Die Gase haben also den größten Zwischenraum und infolgedessen viel weniger Elektronen in demselben Raum als die flüssigen und festen Körper.

Was das Erdinnere enthält. Die Ergebnisse der geologischen Forschungen haben wahrscheinlich gemacht, daß die Erde aus einem Mantel von 1500 Kilometer Dicke mit der Dichte von 2,9 besteht, an den sich eine mittlere Schicht von 1400 Kilometer Mächtigkeit mit der Dichte von 5,6 und endlich ein Kern mit der Dichte von 9,6 schließt. Des weiteren ist die Theorie aufgestellt worden, daß ein Kern aus Metall vorliege, die Zwischenschicht vor allem Sulfide, d. h. Schwefelverbindungen der Schwermetalle enthält und die äußere Zone eine Zusammenlagerung hat, die sich von der uns allein bekannten allerobersten nicht wesentlich unterscheidet. Eine weitere Analogie des Erdinnern ist nun aus den Erfahrungen der metallurgischen Praxis heraus versucht worden, und über die interessanten dabei ausgeprochenen Anschauungen berichtet Professor W. Fraenkel in der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Umschau“. Man darf annehmen, daß die Hauptmasse des Erdkerns aus Eisen besteht; dafür sprechen das magnetische Verhalten der Erde, das Vorkommen des Eisens fast überall auch in der äußeren Erdkruste, in allen Meteoriten und, wie die Spektralanalyse lehrt, auf den uns bekannten anderen Weltkörpern. Die Erde wird ursprünglich aus einer völlig homogenen Masse bestanden haben, die sich erst bei der Abkühlung in die drei Schichten trennte. Deshalb herrschte ursprünglich Gleichgewicht, und dieses Gleichgewicht wurde auch bei der späteren Trennung der Schichten nicht wesentlich gestört. Nun gilt der allgemeine Satz, daß bei Reaktionen zwischen flüssigen Silikatlasten und flüssigen metallischen Schichten die unedleren Metalle zum größten Teil in die Schicht der Metalle, die edleren aus der Schicht in die Silikatlasten gehen. Aus allen Beobachtungen ergibt sich, daß, da die Silikatlasten reich an Eisen ist, der metallische Kern alle Metalle, die unedler als Eisen sind, nur in ganz geringen Mengen enthalten kann. Von den Metallen, die edler als Eisen sind und also im Kern in größerer Konzentration vorkommen müssen, kommt vor allem Nickel, Wismut und Vanadin in Betracht, da alle anderen Edelmetalle in der Schicht in so kleinen Mengen vorkommen, daß sie im Kern nur in verschwindenden Mengen enthalten gewesen sein können. Damit wäre also der Erdkern als eine Nickel-Eisen-Masse bestimmt. Nicht so einfach liegen die Verhältnisse bei der Sulfidschicht. Man muß hier annehmen, daß in dieser Schicht neben Schwefel auch noch beträchtliche Mengen von Phosphor und Silicium vorhanden sind. „Man wird sich also vorstellen haben“, so schließt Professor Fraenkel, „daß, nachdem schon in sehr früher Periode, als die Temperaturen noch hoch waren, eine Trennung in flüssige Silikatlasten und flüssige Metallschicht aus der ursprünglich völlig homogenen Masse stattgefunden hatte, bei weiterer Erniedrigung der Temperatur sich aus der Metallschicht noch eine flüssige Sulfidschicht abgeschieden und zwischen Metall- und Silikatlasten angeordnet hat.“

Das Curare. Die Natur hat ein Gift hervorgebracht, das die Eigentümlichkeit besitzt, unter allen Blasmaarten des Körpers zuerst das Plasma der motorischen Nervenendigungen in den Muskeln zu lähmen und dadurch sie allein von allen Körperteilen ausschalten. Dieses Gift ist das südamerikanische Pfeilgift Curare, das aus gewissen Strgynopsplanzen gewonnen wird und als wirksamen Bestandteil ein Salscurarin enthält. Dieses als brauner Saft gewonnene Gift wird von den Indianern von Guyana als Pfeilgift verwendet. Wie Dr. Kahn im „Leben des Menschen“ schreibt, läßt das Curare, sowie es in den Körper eingebracht ist, alle Organe unberührt, stört nirgends den Gang der Lebensmaschine, ruft keinen Schmerz hervor, trübt keinen Sinn und lähmt keine Empfindung; es lähmt nur die motorischen Endplatten im Muskelgewebe! Dieses „nur“ ist die Hölle. Es gibt keinen unheimlicheren Stoff und kein grauameres Gift als dieses Curare. Die Blausäure, die das Leben mit dem ersten Hauch bindet, ist ein Balsam, das Dynamit, das es im Nu in Atome zerlegt, ein Labfal

gegen die Tücken des Curare; die Galeeren von Bozara, die Bleistammern von Benedia und der Sünarturm zu Graa sind Paradiesplätze gegen die Hölle, durch die das Teufelsgift Curare sein Opfer vor seiner Erlösung durch den Tod hindurchschleift.

Frauen-Zeitung

Die langweiligste Reise. Wenn man die Frauen im geheimen fragt, welches wohl ihre langweiligste Reise ist, so werden die meisten, wenn sie ehrlich sind, die — Hochzeitsreise nennen! Dieses überraschende Bekenntnis macht Anne Montlin in einem Londoner Blatt. Während die jungen Mädchen in dieser Krönung der Fitterwochen das Ziel ihrer Sehnsucht sehen und auch die verheirateten Frauen noch in späten Tagen davon schwärmen, glaubt diese Kennerin, daß die Hochzeitsreise für das junge Paar eine große Enttäuschung bedeutet. „Bei einer Reise ist es so wichtig, daß beide Teile denselben Geschmack und dieselben Wünsche haben. Aber die Neuvermählten sind noch so wenig aufeinander eingestellt, daß gerade in der fremden Umgebung die Gegensätze am deutlichsten hervortreten. Der eine Teil geht gern spazieren, erkundet sich am Angeln oder Rudern; der andere Teil aber haßt diese Beschäftigungen, und selbst wenn man sich während der Verlobungszeit theoretisch in allem geeinigt hat, stellt sich nachher heraus, daß in Wirklichkeit die Dinge ganz anders liegen. Ich kenne den Fall eines begeisterten Bergsteigers, der seiner Braut so glänzende Schilderungen von Alpentouren gemacht hatte, daß sie auf die Reise nach der Schweiz brannte. Aber als sie nun die erste Besteigung mitmachte, da brachten sie die Führer im Zustand eines nervösen Zusammenbruchs herunter, und die ganze Hochzeitsreise war ihr zerstört. Man sollte daher bei Hochzeitsreisen möglichst Orte und Gegenden wählen, in denen auch die verschiedenartigsten Neigungen ihre Befriedigung finden, sonst geht es einem wie jenem jungen Paar, das sich so furchtbar langweilte. Sie murmelte verzweifelt: „Wenn wir doch nur einen Freund trafen!“ und er fügte hinzu: „Ja, oder sogar einen Feind!“

Was ist ein Kind? England hat eine ganz andere Familienkultur als Deutschland und vor allem das Deutschland nach dem Kriege. Deshalb spielt beim Engländer auch das Kind eine ganz andere, viel wichtigere Rolle als bei uns. Aus dieser Tatsache heraus sind denn auch die Antworten zu verstehen, die ein englisches Blatt auf die Frage: Was ist ein Kind?, aus seinem Leserkreis erhalten hat. Ein Kind ist: Der magische Zauber, der ein Haus in ein Heim verwandelt. — Der Nebenbuhler des Vaters um die Liebe der Mutter. — Ein zartes, unnützes, sterbliches Wesen, ohne welches die Welt doch bald still stehen würde. — Die letzte Ausgabe der Menschheit, von der jedes Paar glaubt, die beste Kopie zu besitzen. — Ein kleines Ding, das eine Menge Aufmerksamkeit fordert. — Der Sonnenstrahl des Hauses, der die Sorgen vercheucht. Die beste Bedingung für ein glückliches Heim. — Etwas, wo die Arbeitskraft der Frau die beste Verwendung findet. — Das Schloß zur Kette der Liebe. — Da, was die Liebe stärkt, das Haus glücklicher, die Geduld größer, die Hände arbeitsamer, die Nächte länger, die Tage kürzer, die Geldbörse leichter, die Zukunft lichter macht. — Ein Kind ist eine kleine Majestät, die uns helfen soll, die Liebesgedanken der göttlichen Majestät zu erfassen.

Hygiene u. Heilkunde

Der Pharao mit den Zahnschmerzen. Über ägyptische Mumien ist soeben ein umfangreiches englisches Werk von Dr. Elliot Smith und Warren K. Dawson erschienen, das die Technik der Einbalsamierung bei den alten Ägyptern einer genauen Untersuchung unterzieht und dabei auch über die ärztlichen Befunde an den Mumien eingehende Mitteilungen macht. Bei allen Untersuchungen, die Ärzte in neueren Zeiten an Mumien angestellt haben, sind viele Spuren von Krankheiten festgestellt worden, an denen die Menschheit heute noch leidet. Während indessen kein Fall von Rachitis oder von venerischen Leiden beobachtet worden ist, finden sich bei den Mumien aus den verschiedensten Perioden zahlreiche Fälle von Steinen; Blasensteine sind bereits bei Mumien der prädynastischen Zeit festgestellt worden. Einer der interessantesten Fälle zeigt ein unverkennbares Beispiel von echter Gicht; der Kranke war ein älterer Mann mit langem weißem Haar und Bart, der zu einer Christengemeinde in der Nähe des Tempels von Philae lebte; seine Füße und besonders die großen Zehen zeigten die Merkmale des Leidens sehr deutlich. Am verbreitetsten war in alten Zeiten augenscheinlich die rheumatische Gicht, an der Männer und Frauen von allem Anfang an gelitten haben. Besonders ausführlich beschäftigen sich die Forscher aber mit den Zahnleiden; sie stellen fest, daß viele von den Pharaonen sogar an ganz schrecklichen Zahnschmerzen gelitten haben müssen, ganz besonders der Vater des so viel genannten Tutanchamon, Amenophis III. Aus dem Zustand seiner Zähne geht deutlich hervor, daß dieser Pharao einen akuten Anfall von schweren Zahnschmerzen gehabt haben muß, als er sein Leben beschloß, da er ausgebreitete Abszesse an seinen Zähnen hatte.